UC-NRLF
$B 318 653
864
K96
P

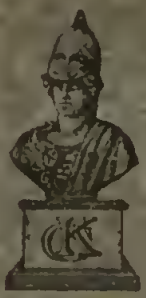
WIENER NEUDRUCKE

2

PRINZESSIN PUMPHIA

VON

JOSEPH KURZ



WIEN
VERLAG VON CARL KONEGEN
1883

YB 55273

The Karl Weinhold
Library. Presented
to the University
of California by
John D. Spreckels
A.D. MDCCCCIII

864
IT96
no

WIENER NEUDRUCKE

2

PRINZESSIN PUMPHIA

VON

JOSEPH KURZ

LIBRARY OF THE UNIVERSITY OF CALIFORNIA

WIEN
VERLAG VON CARL KONEGEN
1883

Ueber Joseph Felix Kurz, nach der von ihm geschaffenen komischen Figur Bernardon genannt, fliessen unsere Quellen bis jetzt sehr spärlich. Schlagers aufschlussreiche urkundliche Mittheilungen 'Ueber die alte Wiener Komödie' (Wiener Skizzen. Neue Folge, 1839 S. 201 ff.) schliessen knapp vor Bernardons Auftreten ab, der Artikel bei Wurzbach I, 324 f. (vgl. XIII, 423) ist recht kärglich bedacht. Die Hauptquelle aber für die Kenntniss seiner Stücke, die von ihm selbst angelegte vierbändige handschriftliche Sammlung im Besitze der Wiener Hofbibliothek 'Teutsche ARIEN, welche auf dem kayserlich-Privilegirt-Wienerischen Theatro in unterschiedlich producirten Comoedien, deren Titel hier jedesmahl beygerücket, gesungen worden', aus welcher Devrient im Anhange zum 1. Bande der Geschichte der deutschen Schauspielkunst und Erich Schmidt (Zeitschrift für deutsches Alterthum XXV, 238 ff., Goethe-Jahrbuch III, 321 ff.) einige Auszüge lieferten, harrt noch einer systematischen Durcharbeitung und Publicirung.

Es lag im Charakter der Stegreifcomödien, dass nur die Scenarien und Arientexte niedergeschrieben wurden. Auch die gedruckten Stücke enthalten mit wenigen Ausnahmen nichts anderes. Unter den voll-

161041

ständig veröffentlichten Stücken ist die 'Prinzessin Pumphia' das wichtigste, am meisten geeignet, uns ein annähernd deutliches Bild jener theatralischen Richtung zu geben.

Im Jahre 1753 verliess Kurz unter dem Drucke der gegnerischen Anfeindungen und aus Furcht vor den Reformplänen Maria Theresias Wien zum zweitenmale, um nach Jahresfrist schon wieder zurückzukehren. Es scheint, dass ihn die immer steigende Concurrenz des regelmässigen Schauspiels zu grösserer Sorgfalt in der Ausarbeitung seiner Stücke veranlasste. 1755 begann Philipp Hafner mit geschickter Hand Schauspieler und Publikum aus der extemporirten Comödie zu regelmässigen Localstücken hinüberzuleiten; nach Sonnenfels' Bericht in den 'Briefen über die Wienerische Schaubühne' (Werke VI, 381 f. vgl. Wurzbach VII, 189) war eines seiner ersten und erfolgreichsten Stücke: 'Mägera, die fürchterliche Hexe, oder das bezauberte Schloss des Herrn von Einhorn', das aber erst 1764 in Druck erschien. Auf dieses Stück scheint Kurz in dem Avertissement zur 'Pumphia' anzuspielen. Der Druck selbst ist ohne Jahreszahl. Das Exemplar, das aus Gottscheds Bibliothek an die grossherzogliche Bibliothek in Weimar gelangte, trägt nach Reinhold Köhlers freundlicher Mittheilung von offenbar alter Hand mit rother Tinte geschrieben, das Datum 'den 14. Febr. 1756', woraus die Datirung in Gottscheds 'Nöthigem Vorrath' II, 289 f. und bei Goedeke Grundriss II, 554 geflossen ist. Eine genauere chronologische Bestimmung fehlt mir.

Kurz bezeichnet das Stück selbst als 'eine Cri-

tique oder Parodie über die sonst von vielen Teutschen Trouppen sehr übel vorgestellten Tragödien'; man wird an die Repertoirestücke aus Gottscheds Fabrik nach französischem Muster zu denken haben, worauf schon die Wahl des Versmasses hinweist. So viel ich bis jetzt sehe, hat er ein einzelnes Stück nicht parodirt, wie dies sonst in der Wiener Possendichtung beliebt ist; im Detail mögen manchmal bestimmte Vorbilder vorschweben; einmal gibt er selbst einen Fingerzeig, bei der italienischen Arie II 9.

Der Haupteffect des Stückes lag in Bernardons Verkleidung, die wir uns nach der Erwähnung der Schleppträgerin I 3 und dem Hinweise im Vorbericht recht pomphaft zu denken haben: er bildete damit nur ein überkommenes Motiv der älteren Hanswurstiaden weiter fort. Stranitzky lässt in der 'Ollapatrida des durchgetriebenen Fuchsmundi', auf die das Avertissement gleichfalls anspielt, seinen Helden als Kammerfrau, als Magd, als Wittib, als Gräfin von Chimera und als Kupplerin auftreten; in Hafners 'Songes Hannstwurstiques' und in Prehausers 'Hannswurstischen Träumen', die beide vielleicht auf eine gemeinsame ältere Vorlage zurückgehen[1]), träumt sich Hannswurst als geplagte Kammerjungfer (Hafners Werke 3 f.), als schöne Wittwe von 20 Jahren (S. 39 f.); in dem ersteren Traume wird die betreffende Metamorphose eingehend geschildert. Auf

---

[1]) Auf solche Träume spielt die Rede des Soffocles an, V. 813—823.

ähnlicher Verkleidung beruht Hafners Stück 'Der von dreyen Schwieger-söhnen geplagte Odoardo oder Hannswurst und Crispin die liederlichen Schwestern von Prag', das in Perinets Bearbeitung noch Raimund eine dankbare Rolle darbot; in dem Lustspiel 'Der ohne Holz lebendig verbrannte Zauberer Bernardon' (Wien 1771) erschien Kurz unter den vielen Verkleidungen auch mehrfach in Frauenrollen: dieses Stück dürfen wir zugleich als Typus für die lange Reihe der Verwandlungspossen auffassen.

Seitdem Prehauser und Kurz zu gemeinsamen Wirken sich verbunden hatten, standen die Scenen, in denen sie zusammen auf der Bühne erschienen, im Mittelpunkte der Stücke. So gipfelt auch die Pumphia in der Liebescene des ersten und in der Streitscene des zweiten Aktes. Dem vereinigten Bemühen der beiden Komiker gelang es, das Stück zu einem der beliebtesten jener Zeit zu machen. Es ist lange am Repertoire geblieben; 1808 verarbeitete es Perinet zu einer Karricatur-Oper: 'Pumphia und Kulican'; die Namen der Hauptpersonen lebten als Typen im Munde des Volkes bis in die letzte Zeit fort (Gervinus V^5, 429) und dürften noch heute nicht ganz verklungen sein.

Der Text ist nach dem Exemplar der Wiener Stadt-Bibliothek (2 Bl. 58 S. und 5 Bl. 8°) wiedergegeben; ausser den Verwechslungen von C und E, i und y, o und ö, r und t, u und a, u und n, v und w wurde noch gebessert: V. 241 ſeh aus ſah V. 42 geh! aus geh? V. 751 vergeſſen, aus vergeſſen. S. 46 Z. 9 wurde das doppelte von vereinfacht,

V. 651 ich und nach folgenden Worten ein Komma eingefügt: V. 114 Verhaft V. 428 Welt V. 746 groß S. 53, Z. 7 Treue.

Die beiden Arien I, 6 und II, 9, die mir durch Erich Schmidts Güte in Abschrift zugänglich wurden, zeigen im Manuskripte keine Abweichungen von dem vorliegenden Drucke.

Eine neue

TRAGŒDIE,

Betitult:

BERNARDON

Die

Getreue Prinzeßin Pumphia,

Und

Hanns=Wurst

Der tyranniſche

TARTAR-KULIKAN,

Eine Parodie in lächerlichen Verſen.

Nebſt einer

Kinder=Pantomime,

Betitult:

Arlecki n

Der glücklich gewordene

Bräutigam.

Componirt

Von Joſeph Kurz,

Comicus Bernardon.

[Bl. 1b]

ACTORES.

Pumphia, eine Prinzeßin aus Perſien.
Herr Joſeph Kurz.
Kulican, Befehls-haber der Tartarey.
Herr Gotfried Prehauſer.
Cyrus, König von Perſien.
Herr Friderich Wilhelm Weiskern.
Fauſtibus, der Pumphiä heimlicher Gemahl.
Herr Joſeph Carl Huber.
Sigelvax, des Cyrus Groß-vezier.
Herr Carl Gottlob Heydrich.
Mortong, des Kulicans Groß-vezier.
Herr Wilhelm Meyberg.
Miketey, der Pumphia Sohn.
Soffocles, des Kulicans Welt-weiſer.
Pinxi, ein Hauptmann des Kullicans.
Viele Perſiſche und Tartariſche Soldaten.
6. Götzen-pfaffen, und viele weiſſe Knaben, welche in dem Tempel erſcheinen.

LIBRARY
OF THE
UNIVERSITY
OF
CALIFORNIA

[Bl. 2a]

AVERTISSEMENT.

Ich unterfange mich auf eine Art, die noch niemalen mein Brauch ware, zum allererſtenmal mit einer Brüh-heiſſen Paſtette, welche kürzlich aus dem Back-ofen meines Gehirnes heraus gekommen, eine unterthänige Koſt darzureichen. Ich kann nicht läugnen, daß ich den Teig davon ſchon vor etlichen Monaten zu machen angefangen; allein, da mir dieſe Kocherey etwas langweilig fürkam, ſo ſchwure ich bey dem groſſen Freß- und Saufgott Porcolentus keine mit Verſen gefüllte Paſtette mehr zu verfertigen, ſondern wie gewöhnlich bey meinen Proſaiſchen, und extemporirten Ollapotrien, welche doch meiſtentheils von einem ziemlichen Geſchmack ſeynd gefunden worden, zu verbleiben; abſonderlich, da mir nach der Zeit die alte Megera, und der falſche Freund Momus aus Boßheit Eßig, und Galle in meine Paſtetten-ſoſſe geſchüttet, in der Meinung, mir dieſelbe gänzlich zu verderben. Ich wurde auch dadurch ſo unruhig, daß, wann der vortrefliche Mund-koch des groſſen Jupiters mich durch ſeine Güte nicht aufgemuntert hätte, ſo würde meine Paſtette kein Menſch geſehen, gerochen, noch gekoſtet haben, und ich denke, dieſes wäre recht gut für mich geweſen, dann durch dieſe Unterlaſſung hätte ich mich nicht der Bluts-freundſchaft des beſtändig tadlenden Momus ausgeſetzet, welches in der Welt meiſten theils Menſchen ſeynd, welche man unter die Tag-diebe zehlet, und keine andere [Bl. 2b] Verrichtung haben, als anderer Leute ihre Schriften zu critiſiren; allein Meſſieurs! Ich will mich für dieſesmal in etwas in voraus expliciren. Ich habe ein Original geſchrieben, ich habe mich an keine Sclaven-mäßige Uberſetzung gebunden, ich habe das Thema, und die Verſe ſelbſten gemacht,

und ich nenne dieſes kleine Werk eine Critique, oder Parodie, über die ſonſt von vielen Teutſchen Trouppen ſehr übel vorgeſtellten Tragœdien. Genug, unſer Hanns-wurſt ſtellet dabey den Kulican, und ich, welcher ſonſt die luſtigen Caracteurs agire, die Prinzeßin Pumphia vor, und alle Spropoſiti, welche darinen erſcheinen, werden genugſam denen, die von einem feinen, und guten Geſchmack ſeynd, zeigen, wohin meine Comœdie, oder Tragœdie ziehlet. Schließlich ſage ich, daß ſich meine Critique nicht ſo gut wird leſen laſſen, als man ſie auf dem Theater wird ſehen, und hören können, dann ich habe das Vergnügen unter einer Geſellſchaft auserleſener Acteurs zu ſeyn, welche meiſtens ihre Rollen ausnehmend gut vorſtellen. Die Straffe meiner Ubernehmung in Verfertigung dieſes Werkes habe ich mir ſchon ſelbſt dictiret, weilen mein armer Cörper durch einen acht Ellen weiten Strick-rock, und einen ſchweren Frauen-kleid ohne dies durch etliche Stunden genugſam wird gequälet ſeyn. Ich wünſche, und hoffe einen gnädigen Beyfall, und empfehle mich dem geneigten Leſer zu Gnaden.

JOSEPH KURTZ,
Comicus Bernardon.

[1]

Erſte Abhandlung.

Erſter Auftritt.

Das Theater ſtellet durchaus ein Lager vor, inwendig läſt ſich unter Trompeten, und Paucken ein Lärm von ſtreitenden Soldaten hören; es lauffen etliche Perſiſche Soldaten über das Theater, alsdann kommet König Cyrus, und ſein Feld-herr Sigelvax ganz ängſtig nachgeloffen.

Cyrus.

LAuft doch ins Henkers Nam nicht alle gar davon.

(Lauft geſchwind ab.)

Sigelvax.

Nein Herr, ich lauffe nicht, dein Feld-herr ſtehet ſchon.

(Lauft auch ab.)

Es entſtehet abermal ein groſſer Lärmen, dann kommen 4. Buben, 2. als Tartarn, und 2. als Perſer gekleidet, dieſe halten ein Combattement; die Tartarn überwinden die Perſier, welche als todt auf der Erden ligen bleiben, die Tartarn aber, bey entſtandenen Lärmen, lauffen davon.

[2]

Anderter Auftritt.

Kulican, und ſein Feld-herr Mortong, nebſt etlichen Buben, welche tartariſche Soldaten vorſtellen, alle haben die bloſſe Säbel in der Hand.

Kulican.

Hört nur zu morden auf, genug iſt Blut vergoſſen,
Was noch von Feinden da, ſind für uns Kinder-poſſen.

So haſt du Kulican, auch dieſes Reich bekriegt,
Nu! Nu! ſo gehts ſchon an, das heiß ich recht geſiegt;
Ich kan als Sieger jetzt auf tauſend Leichen gehen,
(Zeigt auf die 2. todte Buben.)
Der Wahl-platz iſt bedeckt, man kan darauf nicht ſtehen,
Hier ligt des Cyrus Macht, hier ſchwimmt der Perſer Blut,
Gebt mirs zu ſauffen her, zu kühlen meine Wut.
Beherzte Tartarn! Freund! ihr Brüder! tapfre Leute!
(Er umarmet alle.)
Empfanget euern Lohn, hier nehmet eure Beute.
Du Mortong Groß-vezier! du Urſach meiner Ruh!
Sey jetzt auf dich bedacht, und greif aufs Beſte zu.
(Zeigt auf die todten Soldaten.)

Mortong.

Herr! iſt das nicht zu viel für meine ſchlechte Thaten?

Kulican.

Nein, nein, greif du nur zu, alsdann erſt ihr Soldaten.
(Die tartariſchen Buben wollen plündern, der Vezier aber ſtoſt ſie fort, nimmt denen Todten die Kleider, und läſt den Uberreſt denen Soldaten, welche ſich mit denen Schuhen deren Todten müſſen begnügen laſſen.)

[3] Mortong.

Verlangſt du nichts davon? Herr! ſoll nichts deine ſeyn?

Kulican.

Mir gib die Kleider her, das andre bleibet dein.
(Nihmt die Kleider unter ſeinen Arm.)

Mortong.

O Großmut ohne Ziel, o Güte ſonder gleichen,
(Hat 2. Casquet; küſt Kulican die Füſſe.)

Kulican.

An Gnade werde ich wol keinem Helden weichen.
(Hebt den Vezier auf.)
Ich ſehe auch das Wol von meinem Unterthan
Weit lieber, glaubt es mir, als wie mein Eignes an.
(Die Buben haben den Kulican die Hand geküſt.)

Mortong.

Denn Göttern ſeye Dank, die dieſen Schatz mir geben,
Jetzt brauch ich weiter nichts, ich kan ſchon ehrlich leben.

Kulican.

Nun habt ihr euer Glück durch meine Huld gemacht,
Jetzt ſeyd auch auf mein Glück, und auf mein Wol bedacht.
Ach Freunde helffet mir, ach laſt mich nicht verderben!
Helft meiner Raſerey, ſonſt muß ich ſicher ſterben.
Du ſchönes Götter-bild Prinzeßin Pumphia!
Nur blos aus Lieb zu dir, iſt Kulican jetzt da.
Doch ſtill, was ſehe ich; o Himmel! mein Verlangen,
Mein Wünſchen, und mein Ziel kommt eben hergegangen,
Laſt ſehn; betrüg ich mich,
(Kulican nimmt ein Perſpectiv aus dem Sack, und ſiehet damit in die Mitte der rechten Seiten.)
[4] Ach nein, es iſt mein Kind,
(Kulican iſt ganz frölich, gibt das Perſpectiv dem Vetzier.)
Schau, ſag, ob die nicht ſchön? ſonſt ſag ich, du biſt blind.

Mortong.

(Dieſer haltet das Perſpectiv für das Aug, und ſchaut ganz vorne an die rechte Seiten, und ſchreyt.)
Potz tauſend Safframent, das muß ich ſelbſt geſtehen,
Daß dies die Schönſte iſt, die ich noch hab geſehen.
Die lohnt ſich wol der Müh, die man für ſie gemacht.

Kulican.

(Ernſthaft.)
Gib mir mein Perſpectiv.
(Greift darnach.)

Mortong.

(Gibt es nicht her.)
Das hätt ich nie gedacht.
Soll man in Perſien dergleichen Schönheit finden?

Kulican.

Gib mir mein Perſpectiv.
(Will es wieder haben.)

Mortong.

(Gibt es wieder nicht her, ſondern hat es beſtändig vor das Aug gehalten.)
Das kann ich nicht ergründen.

Kulican.

(Nimmt das Perſpectiv mit Gewalt.)

So laß nur wieder aus. — — —

[5] Mortong.

Mein Herr! erlaube doch,

(Wills Perſpectiv wieder haben.)

Kulican.

Guck du wo anderſt hin, geh! ſag ich, eh dich noch
Mein Zorn den Augenblick in Staub, und Koht verkehre.

(Kulican greift an den Säbel,)

Mortong.

Halt, Herr! ich gehe ſchon, und danke für die Ehre.

Kulican.

Begib dich in das Feld?

(Mortong neiget ſich, und gehet ab.)

Ich geh aufs neu in Streit,
Und hoff das ſchöne Herz der Pumphiä zur Beut.

(Verbirgt ſich, doch im Abgehen hat er allezeit auf die rechte Seiten geſehen, als wann Pumphia daher käme.)

Dritter Auftritt.

Pumphia,

Dieſe kommet ganz hinten an der linken Seiten heraus.

Pumphia.

Grauſamer Anblick von Verwundten, und von Todten,
Sie ſind vom Blut ſo roht, wie Krebſe, die geſotten.
Schlägt dann des Himmels Zorn nur allzeit auf uns zu,
Thron, Kron, und Reich iſt weg, uns bleibt nicht ein paar Schuh.
[6] Muß wegen meiner dann ein ganzes Land verderben?
Muß wegen meiner dann die halbe Welt faſt ſterben?
Ach! meiner Schönheit Glanz hat es dahin gebracht,
Daß alles wird zerfleiſcht, daß alles zupft, und kracht.
Der Himmel hat mir auch ſo viele ſeltne Gaben
Gegeben, daß man mich zum Freſſen lieb muß haben.
Ein Herz von Stahl, und Eiß wird weich durch meinen Blick,
Mit einem Wort, ich bin der Natur Meiſter-ſtück.
Das weiß auch Kulican, drum denkt er mich zu fiſchen,
Allein bey meiner Treu, mich wird er nicht erwiſchen.

Nein, nein, da wird nichts draus, geh, ſpare dir die Müh,
Weil Pumphia geſcheid, o die bekommſt du nie.
Die Treue, die ich dir mein Fauſtibus geſchworen,
Bleibt unveränderlich, die iſt mit mir geboren.
Und ſo wird allezeit mein Herz das deine ſeyn,
Und du, herzliebſter Schatz, wirſt mein ſtäts ſeyn allein.
Ja, herziger Gemahl! das Pfand von deiner Liebe
Mein junger Micketey vermehret meine Triebe,
Und ſo verfluch ich dich, grauſamer Wütterich!
(Kulican hat ruckwerts zugehöret, und kommet bey dem letzten Vers hervor.)

Kulican.

Prinzeßin! fluche nicht, erſtaun, betrachte mich!

Pumphia.

(Voll Schröcken.)
O Himmel! ich vergeh, man laſſe mir zur Ader:
(Sie will in Ohnmacht fallen.)

Kulican.

Prinzeßin! tröſte dich, hier ſteht dein treuer Bader.
Dein Unglück hat ein End, dein Glücke ſteht bey dir.

Pumphia.

Geh, du biſt mir verhaſt, als wie das ſaure Bier.

[7] Kulican.

Dein Zucker-ſüſſer Blick kann alles gleich verſüſſen.
(Will ſie umarmen.)

Pumphia.

Und ich will alſo gleich dein ſchwarzes Blut vergieſſen.
(Zornig ziehet einen groſſen Taſchen-feidel aus dem Sack, und will Kulican ermorden.)

Kulican.

(Aengſtig.)
Holla! entwaffnet ſie.
(Die Soldaten nehmen der Pumphia, welche ſich widerſetzet, den Taſchen-feidel weg.)
(zärtlich.) Was hab ich Dir gethan?

Pumphia.

(Zornig.)
Wie, du befragſt mich noch? du grauſamer Tyrann

UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Haſt du mein ganzes Reich nicht völlig aufgerieben,
Mir iſt von meinem Schatz nichts als der Rock geblieben.
Mein armer Vatter, ach! der ſorgt jetzt in der Flucht,
Wie er ſein Stücklein Brod bey fremden Völkern ſucht,
Und du, du darfſt annoch, was du gethan, mich fragen?
(Sie weinet.)

Kulican.

Prinzeßin! hemme doch dein Heulen, und dein Klagen.
Dein Thron, dein Königreich, und alles iſt ja da,
Nur ſtille deinen Schmerz, Prinzeßin Pumphia!
Auch den geraubten Schatz, den will ich dir gleich geben.
(Nimmt die Kleider, ſo er von dem Großvezier bekommen, und indeſſen einen Soldaten zu halten gegeben, wieder von ihm, und gibt ſie der Prinzeßin, dieſe [8] ſtellt ſich ganz vergnügt, gibt die Kleider dem alten Weib, welche ihr den Schlep nachtraget.)

Pumphia.

Ach! dieſer giebet mir aufs neu ein andres Leben.
Du aber packe dich.

Kulican.

— — — O das iſt wol zu grob,
Was ich anjetzt gethan, verdienet Preis, und Lob.

Pumphia.

Wie? was? du wilſt noch Lob, du wilſt, ich ſoll dich preiſen
Für deine Grauſamkeit, ich will dir gleich was weiſen.
(Hebt die Hand auf, dem Kulican eine Ohrfeigen zu geben.)

Kulican.

(Vor ſich.)

(Halt die Hand vor das Geſicht.)
Was groſſer Helbenmut! ach Pumphia! ach ſieh!
Wie ich als Herr, und Sclav auf meinen Knien knie.
(Er kniet.)

Pumphia.

(Zärtlich.)
Du haſt mein Krieges-heer ja gänzlich aufgerieben,
Mein Vatter iſt zugleich von deiner Fauſt geblieben.
Geh weg — — —

Kulican.

— — — Ach ſchweige doch! ich habe nichts gethan,
Kein Hund iſt von mir tod, viel weniger ein Mann.
Ich war, ſo lang die Schlacht, in meinem Zelt verſtecket.

[9] Pumphia.

(Hebt ihn freundlich auf.)

Steh auf, und laſſe mich, eh ſich mein Zorn erwecket.
Ich will, und mag dich nicht, ich kann nicht Deine ſeyn,
Ich hab ja nur ein Herz, und das iſt nicht mehr mein.
Und wer daſſelbe hat, das will ich dir nicht ſagen.

Kulican.

Ach! ja, ich hoffe doch, wann ich dich ſolte fragen?

Vierter Auftritt.

Sogleich kommet der Hauptmann Pinxi in gröſter Eil.

Pinxi.

Ich reitte in der Flucht, mein König! zu dir her,
Die Feinde ſeynd nicht todt, es giebt noch ihrer mehr.
Es läßt der Groß-vezier durch mich die Zeitung ſagen,
Daß ſich zwey, drey, vier, fünf der Feinde zu uns wagen.
Von dieſen iſt das Feld ſchon überall bedeckt,
Dein Lager iſt in Forcht, und Mortong ganz erſchreckt.
Befihl, O Herr! — — Ja, ja, ich hab dich ſchon verſtanden,
So bald du Herr nur ſprichſt, iſt Hülf, und Raht vorhanden.

(Pinxi lauft (ohne daß noch Kulican mit ihm geredet) geſchwind ab. Kulican aber hat unter des Pinxi Reden ihme den Rücken gewendet, und beſtändig mit Pumphia heimlich geſprochen, ſobald er aber ab iſt, gibt Kulican folgenden Befehl.)

Kulican.

Gleich haut die Hunde todt, doch ſage auch dabey,
Man nehm ſie in Verhaft, daß dis mein Wille ſey.
Dann bringe ſie zu mir, jetzt geh, (zu Pumphia zärtlich)
Und du mein Leben?

[10] Pumphia.

So willſt du, Grauſamer! den Streit aufs neu anheben?
Du ſagſt, du liebeſt mich, du willſt mein Herz, und Hand,
Und ſchlägeſt mich aufs neu, wo bleibt dann der Verſtand?
Auf dieſe Art willſt du die Pumphia gewinnen?

Kulican.

— — Prinzeßin! ſorge nicht, Mortong wird ſich beſinnen,
Eh er zum Waffen greift. Er ſchlaget nicht gleich zu,
Ich, und mein Krieges-heer, wir lieben nur die Ruh.
Hätt ich dich, Pumphia! in Güte überkommen,
So hätt' ich dieſen Krieg gewiß nicht unternommen.
Jetzt aber biſt du mein, dein Feind wird jetzt dein Mann.

Pumphia.

— — Eh mein! iſts möglich? ja, ſeht doch den Helden an,
Der da die Herzen will, mit Schwerd, und Feuer fangen.

Kulican.

Prinzeßin! es iſt Zeit, fort, ſtille mein Verlangen.
Entſchlieſſe — — —
(will ſie umarmen.)

Pumphia.

— — — Du ſchweig ſtill, du weiſt ſchon, was ich kann,
Ich packe dich aufs neu als wie der Teuchſel an.
(Hebt wider ihn die Hand auf.)
So ferne du von mir willſt Gunſt, und Liebe haben,
So laſſe hier mein Volk, mein armes Volk begraben.
Dann kommt vielleicht die Lieb, dann kommt vielleicht ein Wort,
Das dich vergnügen kann — — —

Kulican.

— — — — — — He! bringt die Todten fort.
(Zwey Stattiſten wollen den gröſten [11] Knaben wegtragen, dieſer aber ſpringt auf, und kniet vor Kulican.)

Knab.

Pardon, mein Herr! Pardon, was wolt ihr von mir haben?
Ich bin ein armes Kind, ach! laſt mich nicht begraben.

Kulican.

Wie kommt es, daß du lebſt? — — —

Knab.

— — — — — Mich bracht dazu die Noht,
Ich ware hier im Kampf, dann ſtellte ich mich tod.
Hätt ich mich mehr gewehrt, hätt man mich gar erſchlagen,
Ich kann wol recht von Angſt und auch von Schlägen ſagen.
Schlägt man auf einen hin, ſo ſchlägt der andre her,
Dasmal im Krieg geweſt, mein lebtag nimmermehr.

Kulican.

Du biſt noch nicht befreyt, man wird für dich ſchon ſorgen,
Fort, haut den Hund gleich tod, — — —

Knab.

— — — — — — Ja heut nicht, aber Morgen.
(Lauft geſchwind ab.)

Kulican.

Wie liſtig iſt der Feind, das war ein tapfrer Mann,
Den man noch viele Jahr zum Streiten brauchen kann.
Nun traget dieſen fort,
(Die Soldaten wollen den andern Knaben nehmen, dieſer aber ſpringet auch, wie der vorige, ängſtig auf.)

Knab.

— — — — — Auch ich bin noch am Leben,
Mein Bruder, der hat mir den ſaubern Raht gegeben,
[12] Daß ich in Krieg mitgieng, der hat den Streich geſpielt,
Ich bin kein Manns-bild nicht, ich bin ein Weibes-bild,
Der vor marſchirte, war mein Bruder, heiſt Sylveſter,
Und ich marſchier ihm nach, dann ich bin ſeine Schweſter.
(Das Kind lauft auch geſchwind ab.)

Kulican.

(Zornig.)

So geht man mit mir um, auch Weiber trift man an,
Die wider mich gedient, heiſt dieſes recht gethan?

Pumphia.

O wär ich nicht zu klein, zu jung, und ſchwach geweſen,
So wurde auch die Welt von meinen Thaten leſen,
Allein, ſo muſte ich zu meiner gröſten Pein — — —

Kulican.

— — — Halt! dort lauft Mortong her, ach! was wird dieſes ſeyn?

Fünfter Auftritt.

Mortong ganz auſſer Athem.

Kulican.

(Aengſtig.)

Was bringſt du Groß-vezier? — — —

Mortong.

— — — — — Mein König! dein Verlangen,
Geht alles glücklich fort, die Feinde seynd gefangen.
Der Feld-herr Sigelvax ist selbst in meiner Hand,
Ich bringe grosse Beut aus diesem reichen Land.
Viel Wägen voll mit Gold, beladne Elephanten,
Nebst Löwen, Panterthier seynd auch mit mir vorhanden.
[13] Bier, Haber, Wein, und Stroh, und letztlich macht den Schluß
Ein Bär, ein Weib, ein Kind, und ein Rhinocerus.

Kulican.

Komm her, umarme mich, du Kern der tapfern Helden,
Das Erzt wird Lob von dir, wie auch der Marmor melden.

Mortong.

Herr! mir war Angst dabey, dann es gieng hitzig zu.

Kulican.

Das glaub ich herzlich gern, nun stelle mich zu Ruh.
Und lasse mir die Beut, und deinen Einzug schauen.

Mortong.

Das soll sogleich geschehen. — — — —

(Lauft ab.)

Pumphia.

O weh! mir armen Frauen.
Nun kommt ein neuer Streich, der mir das Herze bricht.

(Weinet.)

Kulican.

Wie, Pumphia! du weinst? — — — —

Pumphia.

Ja, etwann vielleicht nicht,
Da deine Grausamkeit mein ganzes Land verzehret,

Kulican.

Nichts ist in meiner Macht, was dir nicht zugehöret,
Da du mein treues Herz in deinen Händen hast,
So ist dein ganzes Reich mir eine Uberlast.
Was mein ist, bleibet dein. — — — —

Pumphia.

Ey! ich bin dir verbunden,
Du gibst die Haut zurück, die du mir abgeschunden.
[14] Du wilder böser Mann — — — —

Kulican.

Gedult, es kommt die Zeit,
Die dir dein Ungemach verkehren wird in Freud.

Pumphia.

Das glaub ich nimmermehr. — — — —

Kulican.

Genug, es ſoll geſchehen,
Jetzt wollen wir mit Luſt des Mortongs Einzug ſehen.
Macht, daß man (euch) für mich etwas zum Sitzen giebt,
(Die Soldaten geben Kulican einen Seſſel an die Seiten, dieſer ſetzet ſich geſchwind, und ſagt zu Pumphia:)
Du aber ſetze dich, wohin es dir beliebt.
(Pumphia, da ſie keinen Sitz ſiehet, ſetzet ſie ſich neben Kulican auf die Erde.)

Sechſter Auftritt.

Türkiſcher Marſche, alsdann kommen Tartariſche Soldaten mit bloſſen Säbeln, nach ihnen der Feld-herr Sigelvax und andere Perſiſche Gefangene in Ketten; dann allerhand wilde Thiere, als Tyger, Löwen, Bären Camelen, Elephanten und ein Rhinocerus, auch ein Perſiſches altes Weib mit einem Kind; letztlich Mortong auf einem Triumph-wagen.

Dieſer ganze Zug wird von lächerlichen Thieren vorgeſtellet.

[15] Das Volk ſchreyet.

Es leb der Groß-vezier. — — — —

Mortong.

Nein, Kulican ſoll leben,
Dem hat der Himmel Sieg, Kron, Thron und Reich gegeben.

Das Volk ſchreyt abermal.

Es leb der Groß-vezier. — — — —

Mortong.

Es lebe Kulican.
Das iſt der groſſe Held. — — — —

Pumphia.

(Höniſch.)
Und der hat nichts gethan.

Kulican.

Was, hab ich nichts gethan? hab ich nicht anbefohlen,
Man ſoll mir dieſe Beut, und die Gefangne holen?

Pumphia.

O groſſe Helden-that! die Furcht und Ehr erwecket,
Er hat, wie er geſagt, ſich in das Zelt verſtecket.
Das iſt fürwahr genug. — — — —

Kulican.

Du ſiehſt ja meine Macht,
Und wie das Glücke mich mit frohem Mund anlacht.
(Grimmig.)
Ich bin ein Tyger-thier. — — — —

Pumphia.

(Lacht.)
Ich muß von Herzen lachen,
Daß dich dein Hochmut kann ſo aufgeblaſen machen,
(Stehet auf.)
Der Wind-hannß prahlet ſich, er ſey ein Tyger-thier,
Und kam der ſaubre Herr nicht einen Schritt von hier.

[16] Kulican.

Prinzeßin! halte ein, wie biſt du ſo verwegen?
Doch, wann ein Weibs-bild ſchimpft, was iſt daran gelegen,
Holla! Mortong verſchaf, daß dieſer ganze Schatz
Recht wol verwahret ſey. — — — —

Pumphia.

(fällt ein.)
Ja, ſuch auch einen Platz,
Daß man die wilden Thier in einen Kaſten bringe,
Dann die in Schatz zu ſehn, ſind rechte groſſe Dinge.

Kulican.

Du, laß das Schimpfen ſeyn. — — — —

Pumphia.

Auch dieſes alte Weib,
Das ſtunde treflich ſchön im Schatz zum Zeit-vertreib.

Kulican.

Schweig! — — — —

Pumphia.

Der Rhinocerus, der wird bey meinen Leben
Den allerschönsten Stein in einem Ring abgeben.

Kulican.

(zu Mortong.)

Geht, und verliehret nichts. — — — —

Pumphia.

(fällt ein.)

Ja, das wird nöhtig seyn.
Der Schade wär zu groß. — — — —

Kulican.

(lächlend.)

Prinzeßin! halte ein.
[17] Du schöner Wexelbalk (für sich.) ich muß nur heimlich lachen,
Ach! sie ist gar zu schön, wen kann sie zornig machen.
Mortong zieh aus, — — —

Mortong.

Ja Herr! allein der Feld-herr hier,

(zeiget auf Sigelvax.)

Kulican.

Der soll bestraffet seyn, der Schelm der bleibt bey mir.
Mein Richter-spruch wird ihm das Todes-urtheil sprechen.

(Mortong und der ganze Zug gehen wie vorhero unter den Türkischen Marsche ab. Der Feld-herr Sigelvax aber bleibet ganz betrübt stehen.)

Kulican.

Jetzt will ich mich an dir und deinen König rächen.

(grimmig.)

Gleich komme her zu mir, verdammter Sigelvax!

Sigelvax.

(ängstig.)

Ach Herr! Ich komme schon. — — — —

(Schleicht mit langsamen Schritten zu ihm.)

Kulican.

Der Hund schleicht wie ein Tax.
Nun alter Hüner-dieb, so lieb als dir dein Leben,
Sollst du mir Rechenschaft von deinen Thaten geben,

Jetzt sage alles frey, und sey dahin bedacht,
Daß du mich nicht belügst, sonst nehme dich in Acht.

Sigelvax.

Ich will von Herzen gern die ganze Sach entdecken,
Nur Herr! so lang ich red, so thu mich nicht erschrecken.
Ich war in meinem Haus, und spielte Pazika,
Die Generalite war eben damals da.
[18] Wir hielten Krieges-raht von dir und andern Sachen,
Ich kont nicht Pazika, noch Pazikina machen.
So war mein Kopf zerstreut, mein Unglück gieng mir für,
Ein jeder sah mich an, und merkte es an mir.
Da kam ein Hauptmann her, der kont für Angst kaum stehen,
Er schrye jämmerlich, es ist um uns geschehen.
Der Feind, der sey schon hier mit Feuer und mit Schwerdt,
Er hat das ganze Land verheret, und zerstöhrt.
Gleichwie sich Meer und Flut in alle Welt ergiessen,
So sahe man das Blut von armen Menschen fliessen.
Ja unser König selbst der weinte bitterlich,
Und schrie ohn Unterlaß, erbarmt euch über mich.
Er sprach, geh! eile hin, und seh, man soll bey Zeiten
Dem Feind entgegen ziehn, und wider ihne streitten.
Die Schröckens-volle Post bracht jeden ausser Stand,
Aus Aengsten fielen uns die Karten aus der Hand.
Ich war ganz ausser mir, und konnte mich nicht regen,
Ich solte commandirn, und war kein Mann zugegen.
Doch, ich erholte mich, und eilte in den Streit,
Mit etwas Pulver, Bley, und einer Hand-voll Leut.
Ich hab mein ganzes Herz mit in die Schlacht genommen,
Und sahe schon voraus, wir würden Schläg bekommen.
Der Feind der ruckte an, wir aber eilten fort,
Der Feind war überall, und wir an keinem Ort.
In Keller, Boden, Stall hat alles sich verschloffen,
Ich wäre bald für Angst ans End der Welt geloffen.
Wo sich mein Aug hinwandt, da sah ich die Gefahr,
Nun Herr bedenke selbst, wie mir zu Mute war,
Mein König suchte sich, aus List selbst zu verstecken:
Er saß in einem Nest, die Hüner auszuhecken.
Er sprach ganz Schmerzens-voll, ach Freund! mein Land ist weg,
Doch sey es, wie es sey, ich gehe nicht vom Fleck.

So hörſt du ſelbſt, daß dir, mein König! nichts erſchlagen,
Und ich kan ebenfals von keinem Todten ſagen.
Nun weiſt du den Verlauf von dem, was ich gethan.
(Kniet nieder.)
Ach Herr! erbarme dich, ich bin ein armer Mann.
[19] Ich hab den ganzen Krieg gewiß nicht angefangen,
Auf dieſer Welt iſts mir noch nie ſo ſchlecht ergangen.
Mein König ſchenke mir — — —

Kulican.

(Fällt ein.)
Halts Maul verzagter Hund!

Sigelvax.

Ach Gott! das iſt gewiß die letzte Todes-ſtund.

Kulican.

(Ziehet den Säbel.)
Stirb! — — —

Pumphia.

(Fällt ihm in Arm.)
Halt! — — —

Sigelvax.

(Hält mit allen 2. Händen den Kopf.)
O weh! — — —

Kulican.

(Zur Pumphia freundlich.)
Nicht doch, ich will ihn nur erſchröcken,
Ein Held muß allezeit bey Feinden Forcht erwecken.
Hola! Soldaten gleich bringt eine Feſtung her,
(Soldaten lauffen geſchwind ab, und bringen eine Feſtung herausgetragen.)
Du ſolſt, ſo lang du lebſt, des Tages-liecht nicht mehr anſchauen. — — —

Sigelvax.

— — — Haſt du dann die Menſchlichkeit vergeſſen?

Kulican.

Du ſolſt auch ſchwarzes Brod, und niemals Brätel freſſen.

[20] Sigelvax.

Für einen Groß-vetzier iſt dieſe Koſt zu ſchlecht,

Kulican.

Du biſt kein Groß-vezier, jetzt biſt du nur mein Knecht.
Fort, ſperret ihn hinein — — —
(Die Soldaten greiffen den Sigelvax an.)

Sigelvax.

(Im Abgehen weint.)
Jetzt kan man klärlich ſehen,
Wie man pflegt auf der Welt mit Helden umzugehen.
(Die Soldaten ſchleppen den Sigelvax in die Feſtung hinein, und verſchlieſſen die Thür mit einem groſſen Schloß.)

Pumphia.

(Höniſch.)
Ein neues Meiſter-ſtück von unſerm Kulican.

Kulican.

Prinzeſſin! ſprich! hab ich vielleicht nicht recht gethan?
So macht es Kulican mit ſeinen gröſten Feinden.
Und ſo verfährt er auch mit ſeinen liebſten Freunden.
(Küſt ihr die Hand.)
Hier nehme mit der Hand mein Herz, und auch mein Reich.

Pumphia.

Das Sprich-wort heiſt: der Baum fällt nicht auf einem Streich.
Jetzt laſſe mich allein, ich will bey mir bedenken,
Ob es auch möglich ſey, mein Herze dir zu ſchenken.

Kulican.

(Vor ſich.)
Ihr Götter! eure Hülf, und eure groſſe Macht,
Hat mir ganz Perſien in meine Händ gebracht.
[21] Doch bey der Pumphia das Herze zu beſiegen,
Förcht ich, der Sieger ſelbſt wird müſſen unterliegen.
(Nimmt Pumphia kniend bey der Hand.)
Prinzeßin! liebſter Schatz! ſprich nur ein einzigs Wort,
Das mir mein Leiden ſtillt, ſo geh ich willig fort.
So will ich ganz getröſt, mein Leben! dich verlaſſen.

Pumphia.

(Betrübt.)
Geh fort du ſchlimmer Menſch, ich kan dich doch nicht haſſen.

Kulican.

Nein, liebe mich vielmehr, du Wunder dieſer Zeit,
Du Lab-ſal meiner Bruſt, du aller Menſchen Freud.
Ach ende meinen Schmerz.

(Küſt ihr wieder die Hand.)

Pumphia.

(Schamhaftig.)

— — — — Betrachte meine Jugend.

Kulican.

(Heftig.)

Erkenne meine Qual. — — —

Pumphia.

(Entrüſtet.)

— — — — Erkenne meine Tugend.
Undankbarer! beginn ich nicht genug für dich,
Da ich dir Hofnung gieb, geh fort, und laſſe mich.

Kulican.

(Steht auf.)

So wird doch noch für mich die Gnaden-ſonne ſcheinen,

(Küſt ihr die Hand.)

Prinzeßin lebe wol, ich geh, ſonſt muß ich weinen.

(Geht mit beſtändigen Umſchauen mit Soldaten weinend ab.)

[22] Pumphia.

(Wann Kulican ab, fängt Pumphia laut an zu lachen.)

Geh du verhaſter Menſch, geh du verliebter Brand,
Jetzt iſt es aus mit dir, du biſt in meiner Hand.
Du haſt mir lang genug von Liebe vorgelogen,
Betrüger! falſcher Mann! nun biſt du ſelbſt betrogen.
Du meinſt, ich liebe dich, wart, bis du ſie erſt haſt,
Dann halte ſie recht feſt, du närriſcher Phantaſt.
Wie liſtig bin ich nicht dem falſchen Netz entgangen,
Das er geleget hat, jetzt iſt er ſelbſt gefangen.
Geprießnes Frauen-volk! nehmt dieſe Lehr in Acht,
Wann euch ein Cortiſan zu viel Careſſen macht,
So meint er es nicht treu, ſo will er euch verführen,
Ihr werdet nur durch ihn Ruhm, Glück, und Ehr verlieren.

Ja liebe Jungfern traut nur keinem Manns-bild nicht,
Er weinet mit Betrug, ja was er euch verſpricht,
Iſt lauter Schelmerey, ſein Fluchen, und ſein Schwören
Iſt ein Syren-geſang, das müſt ihr nicht anhören.
Ich kenn das Männer-volk von langen Zeiten her
So gut, als wann ich ſelbſt ein würklichs Manns-bild wär.
Hätt' ich den Eheſtand ſchon längſten nicht erfahren,
Der Himmel ſollte mich vor einem Mann bewahren.

ARIA.

Wann gleich ein Manns-bild rotzt, und weint,
Was ligt mir dann daran,
Was geht es mich dann an;
Er ſagt ganz frey,
Ohn allen Scheu,
Der wilde böſe Fratz,
Ich ſterb für dich bey meiner Treu,
Mein allerliebſter Schatz.
[23] Ey ja Monſieur, man glaubt es nicht,
Wann gleich ein ſolcher Vogel ſpricht,
Ich ſterb für dich mein Schatz.
Ach! liebe Jungfern glaubt es mir,
Der Schluß iſt ſchon gemacht,
Drum nemmt euch wol in Acht.
Ein Manns-bild iſt ein falſches Thier,
Der Schluß iſt ſchon gemacht.
Ach liebe Jungfern glaubt es mir,
Und nemmt euch doch in Acht.
Ich red aus der Erfahrenheit,
Ach liebe Jungfern ſeyd geſcheid,
Und nemmt euch wol in Acht.

(Pumphia ab.)

Ende der erſten Abhandlung.

Zweyte Abhandlung.

Erſter Auftritt.

Fauſtibus.

(Fauſtibus ganz forchtſam, und da er niemand ſiehet, nimmt er eine Helden-mäſſige Stellung an ſich.)

ES tritt auf dieſem Platz ein Held, der alles kann,
Der Tauſend überwand, und hier, hier ſteht der Mann;
Ich hab die ganze Schlacht von weiten angeſehen,
Wie manche ſchöne That ließ ich nicht da geſchehen,
Mein Schwerdt war überall, dort wo der gröſte Streit,
Mein Schwerd ſchlug alles todt, und kam nie aus der Scheid.
Es war das ganze Feld von Leichen überzogen,
Allein der Krieges-gott war unſerm Feind gewogen,
So tapfer als ich auch die Schlacht von weiten ſah,
So half doch alles nichts, der Untergang war da,
Der Feind erhielt den Sieg, wir aber waren leider
Geſchlagen bis aufs Haupt, und flohen wie die Schneider,
Als Forcht, und Heldenmut das Feld ganz leer gemacht,
So war ich noch zu letzt auf einen Streich bedacht,
Und habe nach der Schlacht was Groſſes unternommen,
Worzu mir auch das Glück ſelbſt in die Händ gekommen.
Es lag ein Krieges-mann der mit dem Tode rang,
Auf welchen ich ſogleich als wie ein Löw hinſprang,
Ich bliebe bey ihm ſtehn, und da ich gar kein Leben
Mehr ſpührte, hab ich ihm den letzten Reſt gegeben,
O ſchöne Heldenthat! hätt jeder ſo gethan,
So wär der Feind beſiegt, bis auf den letzten Mann.
Geliebtes Vatter-land! nimm die getreuen Proben
Von meinem Helden-mut, ich weiß, du wirſt mich loben,
Ich hab von meinem Blut gewislich nichts verſpart,

Nur blos für Pumphia hab ich noch was verwahrt,
[25] Ja Pumphia, mein Liecht! Ja Pumphia, mein Leben!
Den Uberreſt will ich für dich ganz gerne geben.
Es wird dir dein Gemahl in aller Noht beyſtehen,
Wanns anderſt ohne Sorg des Lebens kan geſchehen,
Du biſt auch alles wehrt, dein Engliſches Gemüte
Das zeiget Sonnen-klar die Tugend im Geblüte,
Du haſt ein redlich Herz, das nimmer Wanken kann,
(In Gedanken.)
Doch Fauſtibus denk nach, wärſt du der erſte Mann,
Der einen Haupt-ſchmuck hätt von ſeinem Weib bekommen,
(Heftig.)
Nein, ſie hat mich allein zu ihrem Mann genommen.
Es ſterbe, der auf ſie, und ihre Tugend ſchilt,
Doch ſchreie nicht zu laut, ſie iſt ein Weibesbild.
(Bleibt in Gedanken ſtehen.)
(Dazu.)

Zweyter Auftritt.

Cyrus ganz ängſtig.

Cyrus.

Biſt du es Fauſtibus? Ach! laſſe dich umarmen,
Ich bin ein König jetzt, den Himmel zu erbarmen,
Ein König ohne Reich, und ohne Unterthan,
Wer ſieht mich jetzo wol für einen König an.

Fauſtibus.

(Fällt ein.)
Ich nicht, dein Jammer-ſtand, und dein barmherzig Weſen
Kann man als wie gedruckt in deinen Augen leſen;
Dein Zuſtand dauret mich, ich breche Hals und Bein,
Wann ich an deiner Stell hier möchte König ſeyn.

Cyrus.

Ach Freund! du haſt ganz recht, ein Maulthier wird beweget,
[26] Wann man zu viele Laſt auf ſeinen Rücken leget,
Wer kann für die Natur, der dieſes Werk erdacht,
Der hat mich leider auch zum Fürſten hier gemacht.

Fauſtibus.

Haſt du die Nachricht ſchon, was in der Schlacht geblieben?

Cyrus.

Ach leider! weil ſie mir mein Hauptmann hat geſchrieben,
Das Blut-bad war zu groß, der beſte Kern iſt tod.

Fauſtibus.

Nein, Herr ich lebe noch, es hat noch keine Noht,
Es lebet dieſer Arm für dich, und deine Ehre,

Cyrus.

Ja, ja, das kann ſchon ſeyn
(Nimmt ein Papier aus dem Sack.)
Jezt zittere! und höre!
Der dieſe Nachricht ſchreibt, der hat gewiß ſein Blut
Verſchwenderiſch verſpritzt, dann er war voller Mut.

Fauſtibus.

Das glaub ich herzlich gern, weil man in tauſend Jahren
Dergleichen Mord-geſchicht wol ſchwärlich wird erfahren.

Cyrus.

(Liſet.)
So viel mir wiſſend iſt ausführlicher Bericht,
Dann bey der ganzen Schlacht da war ich ſelbſten nicht,
Der Feind hat anfangs uns mit ſeiner Macht betrogen,
Als wär er noch ſo ſtark, jedoch es war erlogen,
Wir waren an der Zahl weit ſtärker noch als er,
Allein er griff uns an, ſo gieng es drüber her,
Die Leib-ſtandar von dir wurd anfangs ſtarck zerriſſen,
Wie auch der Fähnderich von einem Hund gebiſſen,
Der Feind erwiſchte auch ein Marquetänter-zelt,
[27] Von Silber, Gold, und Zinn war nichtes mit im Feld.
Ein tapfrer Reiter wurd auf ſeinen Fuß getretten,
Und einer lieff davon dann ihm war was vonnöhten.
Das meiſte litte auch der recht, und linke Flügel,
Da war kein Mann dabey, der nicht bekame Prügel,
Den gröſten Theil von uns, den nahm der Feind gefangen,
Der letzte überreſt iſt herzhaft durchgegangen.
Das ſchmerzlichſte ſo iſt die Krieges-Caſſa hin,
Doch war zu allem Glück kein Kreutzer Geld darin.
Alſo Verwundete ſeynd neune aufgeſchrieben,
Und todt iſt nicht ein Mann auf beyden Theil geblieben,
Entſetzlicher Verluſt! — — —

Fauſtibus.

O der iſt nicht zu groß.

Cyrus.

Nicht groß? O Mahomet! war nicht die Höhle los.
Man ſchwumme ja im Blut, es türmten ſich die Leichen
Wie groſſe Berge hoch, man ſah das klare Zeichen
Vom Untergang der Welt, ein jeder dacht ans End,
Und ſchrieb mit ſtarrer Hand ſein letztes Teſtament.

Fauſtibus.

Herr! wie kan dieſes ſeyn? hier ſteht ja klar geſchrieben,
Daß in der ganzen Schlacht auch nicht ein Mann geblieben.

Cyrus.

Wo wäre dann mein Volk? wo iſt dann meine Macht?

Fauſtibus.

Die hat nur auf die Flucht, und nicht am Krieg gedacht.
Sobald man keinen Feind in deinem Land wird ſehen,
Da wird dein ganzes Volk vor deinen Augen ſtehen.
Dann deine halbe Macht, die iſt dir deſertirt,
Der andre halbe Theil, der hat ſich retirirt.

[28] Dritter Auftritt.

Läſt ſich Sigelvax mit kläglicher Stimme aus der Feſtung hören.

Sigelvax.

Ein armer Gefangner, der leidet groſſe Schmerzen
An Hunger, und an Durſt, erbarmt euch liebe Herzen!

Cyrus.

(Erſchrickt.)

Das iſt des Feld-herrns Stimm, o Himmel! hör ich noch?
Wo biſt du Sigelvax? — — —

Sigelvax.

Hier ſitz ich in dem Loch.
Hier ſitzt dein Sigelvax, und ſchmachtet in den'n Ketten,

Cyrus.

Es koſte, was es will, ſo ſoll man dich erretten.
Holla, bringt Hammer, Stahl, brecht Thor, und Angel ein,
Gedulb mein Sigelvax, bald wirſt du bey mir ſeyn.
(Es kommen Perſiſche Soldaten, und bringen Hammer, Hacken, und Brech-eiſen.)

Du Unglückſeliger! wie biſt du angegangen?
Erzehle den Verlauf, wie hat man dich gefangen?

Sigelvax.

Viel Hunde ſaget man, die ſeynd des Haſens Tod,
Dies traf auch bey mir ein, daher kommt meine Noht.
(Gehet bey der Seiten der Feſtung ganz langſam heraus, und mit Cyrus hervor.)
Ach wär ich nur befreyt, ſo wolt ich dir die Schmerzen,
Den Jammer, und die Qual von meinem armen Herzen
Ganz deutlich offenbaren. — — —

Cyrus.

Getröſt, bald biſt du frey,
Allons! Soldaten haut die Feſtung gleich entzwey,
(Die Soldaten fangen an das Thor einzuſprengen.)
[29] Du aber rede fort — — —

Sigelvax.

Herr! du haſt ſelbſt geſehen,
Daß von den'n Unſrigen kein Mann mehr wollte ſtehen,
Die Forcht war überall, jetzt kommt mein Jammer-ſtand,
Der mich ohn' alle Hülf mit ſchweren Ketten bandt.
Man ſchlepte mich hieher, hier half kein Bitten, Klagen,
Man drohte mir den Tod, die Wahrheit klar zu ſagen.

Cyrus.

(Fällt ein.)
Halt! jetzt iſt Platz genug, — — —
(Zeigt auf die Oefnung, ſo die Soldaten in das Thor gemachet.)
Geſchwind Freund komm heraus,
(Sigelvax gehet zuruck, und in jene Seite der Feſtung hinein, wo er heraus gekommen, und kriechet bey der Oefnung, ſo die Soldaten gemachet, ganz müheſam heraus.)

Sigelvax.

Wie frölich krieche ich aus meinem Mörder-haus.
(Umfanget Cyrum, und küſt denſelben.)
O höchſt erwünſchte Stund! dir deine Füß zu küſſen,

Cyrus.

(Stellt ſich, ihn aufzuheben.)
Steh auf, und laſſe dich in meine Arme ſchlieſſen.

Jetzt iſt mein tapfrer Held, mein lieber Feld-herr frey,
Nun fliehe, ſchlag den Feind, und zeige deine Treu.
Er hat das Völker-recht ſehr boßhaft übertretten.

Sigelvax.

(Furchtſam.)

Herr, ich muß ſchlaffen gehn, ich hab die Ruh vonnöhten.

[30] Cyrus.

Wann du nicht ſchlagen willſt, ſo eile du dahin?

(Zu Fauſt.)

Fauſtibus.

Herr, ich kan eben nicht, ich hab heut Medicin,
Um meinen Zorn und Grimm zu dämpfen, eingenommen.

Cyrus.

Ich hab recht tapfre Leut in meine Dienſt bekommen.
Verzagte, höret mich, der ſich gibt in Gefahr,
Dem geb ich freye Koſt ein ganzes viertel Jahr.
Ich halte auch mein Wort, ſo wahr ich euer König.

Fauſtibus.

Gewiß der Lohn iſt groß. — — — —

Sigelvax.

Für mich iſt er zu wenig.
Nun will ich ſchlaffen gehn, — — — —

Cyrus.

So läſt du mich allein?
Willſt du nicht mehr mein Freund, und mein Beſchirmer ſeyn?

Sigelvax.

Nein, ich muß ſchlaffen gehn, — — — —

Cyrus.

Nu ja, ſo gehe ſchlaffen,
Der Himmel wird mir doch noch einen Feld-herrn ſchaffen,
Der tapfrer iſt, als du, — — — —
(Siehet aus der unrechten Scena den Kulican kommen.)
O weh! was ſehe ich?
Dort kommet Kulican, ihr Berge decket mich,
Ihr Felſen ſpringt entzwey, zerſchmettert ſeine Glieder,
Jetzt Sigelvax! greif an — — —

Sigelvax.

— — — — — Herr! Morgen komm ich wieder.
(Und gehet ganz verſchlaffen ab.)

[31] Cyrus.

Geh, du Verſchlafner, geh! auf wem hab ich getraut,
Auf ein verzagtes Volck hab ich mein Reich gebaut.

Fauſtibus.

Herr! ſage dieſes nicht, ich bin ja noch zugegen.

Cyrus.

An deiner Hülf iſt auch mein groſſer Thron gelegen,
Nimm das Commando hin, du ſollſt mein Feld-herr ſeyn.

Fauſtibus.

Dafür bedank ich mich, das geh ich nimmer ein,
Das Beyſpiel ſchrecket mich, von vielen Groß-vezieren,
Sie muſten oft den Kopf durch Schwerd und Strang verliehren.
Ich bleib jetzt, wer ich bin, ich ſey auch, wer ich ſey,
So hau ich Kulican den Kopf gewiß entzwey.
Nun hier verberge dich, und laſſe dich nicht ſehen,
Der Wüttrich iſt ſchon da, ſonſt iſts um dich geſchehen,
Hier tritt er eben ein, du aber geh dahin,
(Deutet auf die Scena, wo Kulican herkommet.)
Verzage nicht mein Herr! ſo lang ich bey dir bin.
(Nihmt Cyrum zittrend bey der Hand.)
Auf, Fauſtibus! beherzt, probire jetzt dein Glücke,
Hör, was der Böſswicht ſpricht, dann brech ihm das Genücke.
(Weint.)
Mein König! tröſte dich, und du mein Vatterland,
Bald ſetzt dich Fauſtibus in einen andern Stand.
Genug, ein tapfres Herz läſt ſich durch nichts erſchrecken,
Aus Vorſicht wollen wir ein wenig uns verſtecken.
(Fauſtibus führet den Cyrum in eben die Scen, wo Kulican und Mortong herkommen, ſo, daß ſie hart aneinander ſtoſſen.)

[32] **Vierter Auftritt.**

Kulican und Mortong mit Soldaten.

Mortong.

Hilf Himmel! König! — — — —

Kulican.

Was? — — —

Mortong.

Dort fliehet Cyrus hin.

(Zeigt auf die andre Seiten in die unrechte Scena.)

Kulican.

Wie! Cyrus? — — — —

Mortong.

Ja mein Herr: ſo wahr ich redlich bin.
Nun iſt es mit dir aus, und ich bin gar verlohren.

Kulican.

So hat das Schickſal doch noch meinen Tod verſchworen?
Was Raht in dieſer Sach? jetzt kommt es auf dich an.

Mortong.

Ich helffe herzlich gern, wann ich nur helffen kan;
Jedoch, mir fällt was ein, dem Unglück vorzubeugen,
So muß ich abermal der Welt den Helden zeigen;
Ich nehm nur tauſend Mann. — — — —

Kulican.

Du, es ſind ihrer zwey,
Du wageſt dich zu viel. — — — —

Mortong.

Genug, es bleibt dabey.
Und läſt der Himmel mir mein Wünſchen auch gelingen,
So will ich alle zwey zu deinen Füſſen bringen.

(Will gehen.)

[33] **Fünfter Auftritt.**

Fauſtibus kommet hinten heraus, und ſchleicht ſich auf denen Zähen neben Kulican.

Kulican.

Verziehe noch, mein Freund! doch ſtill, ſind wir allein?

(Sichet recht ſtark den kommenden Fauſtibus an.)

Ich ſehe niemanden, die Sache iſt nicht klein,
Die ich dir anvertrau: In wenig Augenblicken
Wird man mir Pumphia in meine Arme ſchicken.
Aus Falſchheit trage ich ihr meine Krone an,
Und williget ſie ein, ſo iſts um ſie gethan.

Dann will ich ihr voll Schimpf den letzten Abschied geben,
Und bringt sie mich in Zorn, so kost es gar ihr Leben.

Faustibus,

(Welcher hart neben Kulican stehet, und ihn beständig in das Gesicht siehet.)

Ich glaub, er merket mich, weil er so sachte spricht,
Ich steh doch zimlich nah, und dennoch hör ich nicht,
Was dieser Bösewicht aufs neu im Schild muß führen.

Mortong.

(zu Kulican.)

Herr! halt die Sach geheim, sonst könteſt du verlieren,
Der Frauen Witz ist groß. — — —

Kulican.

Wem sonsten, außer dir,
Ist mein Geheimnuß kund, und sonst ist niemand hier.

Faustibus.

Anjetzo ist es Zeit, den König her zu holen,
Ich eile wie der Blitz. — — —

(Stost Kulican, und Mortong auf die Seiten, und lauft ab. Dieſe aber stellen sich, ihn nicht gesehen zu haben.)

[34] Kulican.

Ich habe auch befohlen,
Daß hier der Sigelvax bekomme seinen Lohn,
Er sterbe durch den Strang, für ihn ist kein Pardon.

(Sichet auf die Festung.)

Wie? ist das Thor entzwey? o Mord! ich bin betrogen.
Mortong sieh nach. — — —

Mortong.

Ja Herr!

(Geht geschwind zu der Festung, kriecht bey dem Loch hinein, und gleich wieder heraus.)

Der Vogel ist entflogen.

Kulican.

Entflogen? gibt man so auf meine Feinde acht?

Mortong.

Bey mir war er gescheid, das hat er gut gemacht —
Hilf, was da helfen kan, das Leben zu erkauffen,
Ist bey Gelegenheit, kein Fehler, zu entlauffen.

Kulican.

Stimmſt du der Bosheit bey? gefällt dir ſeine Flucht?

Mortong.

Der iſt gewiß kein Narr, der ſeine Freiheit ſucht.

Kulican.

(Zieht den Säbel.)

Der tartariſche Blitz ſoll dich ſogleich erſchlagen.

Mortong.

Halt, Herr! ich geh aufs neu, mein Blut für dich zu wagen.

(Lauft ab.)

Kulican.

Geh, du haſt hohe Zeit, ſchau, der verdammte Knecht,
Still, Pumphia tritt ein, ſie kommt mir eben recht.

[35] Sechſter Auftritt.

Pumphia.

Hier ſiehe deine Magd gebeugt zu deinen Füſſen,
Mein Wunſch iſt deine Huld beſtändig zu genieſſen.
Die Reue macht mich ſtumm (heimlich) ich lache mich halb tod.

Kulican.

Prinzeßin! ſorge nicht, für dich iſt keine Noht.
Du biſt mein Glückes-raht, mein einziges Vergnügen,

(Abſeits.)

Auf ſolche Art muß man das Frauen-volk betrügen.

Pumphia.

Geliebter! nihm mein Herz zu einem Unter-pfand.

Kulican.

Ich gebe dir dafür mein Reich, und meine Hand.

(Gibt ihr die Hand.)

Pumphia.

O angenehme Hand! (abſeits.) o du betrogner König!

Kulican.

Ich bin dein treuer Sclav, und ewig unterthänig.
Was frag ich nach der Welt, wann ich dein eigen bin.

Pumphia.

Du biſt mein andres ich — — —

Kulican.

Und du biſt Königin,
Du ſchönes Sternen-dach, mit Saphyr überzogen.

Pumphia.

Magnet-ſtein meiner Seel! (abſeits.) das heiſt recht ſchön gelogen.

Kulican.

Cupido decket uns mit ſeinem Hochzeit-flor.

[36] Pumphia.

Es bricht die Liebes-glut in heller Flamm hervor.
(Reden heimlich verliebt mit einander.)

Siebender Auftritt.

Cyrus, Fauſtibus ganz hinten.

Fauſtibus.

Dort kniet Pumphia. — — —

Cyrus.

— — — Nicht doch, ſie thut ja ſtehen.

Fauſtibus.

Ja, ja, du haſt ganz recht, ich habe mich verſehen.
(Abſeits.)
O Eiferſucht! mein Weib! (zu Cyrus.) Herr: ſtürze den Tyrann.

Cyrus.

Ich folge dir beherzt; Greif du nur erſtlich an.

Fauſtibus.

Nein, dir gebührt die Ehr. — — —

Cyrus.

Nein, du muſt erſtlich ſchlagen.

Fauſtibus.

Wolan, ſo wollen wir zugleich den Angrif wagen.
(Cyrus, und Fauſtibus zugleich ziehen die Säbel, bleiben aber von weiten ſtehen.)

Cyrus. } Stirb, Barbar! Böſewicht!
Fauſtibus. }
(dazu.)

[37] **Achter Auftritt.**

à tempo.

Mortong kommt dem Kulican zu Hülf, getraut ſich aber nicht in die Nähe.

Mortong.

Ihr Mörder! haltet ein.

Kulican.

(Hat ſich hinter Pumphia verſtecket, zittert an Händ, und Füſſen.)

Soldaten! ſchützet mich. — — —

Cyrus, und Fauſtibus.

Du muſt des Todes ſeyn.

Mortong.

Rebellen! wolt ihr mir nicht eure Säbel geben?

Cyrus, und Fauſtibus.

Nein, nun, und nimmermehr, viel lieber unſer Leben.

Mortong.

Ich ſage, laſſet aus — — —

Fauſtibus.

— — — (zu Cyrus.) Herr! wir ſind übermannt.

Cyrus.

Es geht Gewalt für Recht, das iſt der Welt bekannt.
Es ſpringt der härt'ſte Stein nach vielen Hammer-ſchlägen,
Hier haſt du meinen Stahl — — —

Fauſtibus.

Auch meiner iſt zugegen.

(Cyrus, und Fauſtibus werfen die Säbel auf die Erden, und in dieſer Scena hat keiner den anderen angerühret. Mortong hebt die 2. Säbel auf, Kulican aber, welcher beſtändig in Aeng- [38] ſten geſtanden, da er ſiehet, daß ſeine Feinde entwafnet, nimmt er wieder ſeinen tyranniſchen Caracteur an ſich, und ſagt zu Cyrus:)

Kulican.

Willkommen, ſaubrer Gaſt! willkommen, ſtolzer Feind!
Sag, Grauſamer! haſt du nicht meinen Tod vermeint?
Allein, das Blat hat ſich nach meinem Wunſch verkehret,
Jetzt nehme ich dir das, was du von mir begehret.

Dein Leben iſt ſchon hin, jedoch zu deiner Schmach
Kommt erſtlich Schimpf und Schand, dann folgt der Tod auch nach.
Mortong, getreuer Freund! das Glück will dir gelingen,
Die Feſtung ſchenk ich dir, laß ſie nach Hauſe bringen.

Mortong.

Ich danke tauſendmal, Herr! biſt du nicht mehr böß?

Kulican.

Nein, folge künftighin, ſonſt ſetzt es Rippen-ſtöß.
Fort, bringt die Feſtung weg, laſt meinen Thron hertragen.
(Mortong und die Soldaten tragen die Feſtung geſchwind weg, und ſetzen einen Thron an ihren Platz.)
(Zu Fauſtibus.)
Wer biſt dann du? wann mir erlaubet iſt zu fragen?

Fauſtibus.

Ich weiß nicht, wer ich bin, — — — —

Kulican.

— — — — Du ſieheſt ſchelmiſch aus.

Cyrus.

(Ich bin vor Angſt faſt tod) — — — —

Fauſtibus.

— — — — (Ich wolt, ich wär zu Haus.)

Kulican.

(Zeigt auf den Säbel.)
[39] Du rede, oder ich. — — — —

Pumphia.

(Fällt ein.)
— — — — Mein Herr! ich will es ſagen,
Das iſt ein groſſer Held, der pflegte oft zu wagen
Sein Leben für mein Reich, der hat ſein tapfres Schwerdt
Gar oft für mich gebraucht, ich halte ihn auch wehrt.

Kulican.

Der? Ja! (heimlich.) ich merke was aus beyden ihren Blicken:
Gedult! bald will ich ihn ins Reich der Todten ſchicken.
Verſtellung ſteh mir bey, (Zu Pumphia.) nun komme liebſter Schatz
Zu mir auf meinen Thron, und nehme bey mir Platz.
(Zu Cyrus.)

Auf deinen Rücken will ich meinen Thron beſteigen.

Cyrus.

Ja Barbar, meinſt du ſo? ich zeige dir die Feigen.

Kulican.

Soldaten reiſt ihn hin, ich will, es ſoll ſo ſeyn.
(Die Soldaten werffen den Cyrum vor den Thron auf die Erden; Kulican will auf ihn ſteigen. Pumphia aber ſpringt ihm vor, und ſetzt ſich auf Cyrum.)

Pumphia.

Ich ſage, weicht zurück, das geh ich nimmer ein.

Kulican.

(Hebt ſie auf.)
Ach! meiner Pumphia, der folge ich in allen,
(Zu Cyrus.)
Steh auf, du haſt Pardon, — — — —
(Die Soldaten heben den Cyrum auf.)

Pumphia.

— — — — So kanſt du mir gefallen.
(Pumphia und Kulican ſetzen ſich auf den Thron.)

[40] Kulican.

Ihr tapfren Tartarn! ſeht, hier ſitzet meine Braut,
Die mir der Himmel ſelbſt zur Freude angetraut,
Die wird als Königin mit mir hinfüro leben,
Bezeiget eure Freud, laſt eure Stimm erheben.

Pumphia.

Ihr tapfren Perſer! ſeht, hier ſitzet Kulican,
Der Abſaum der Natur, der Wüttrich, der Tyrann,
Der Mörder unſers Volks, und Perſiens Verderben,
Eh ich ſein Weib will ſeyn, will ich viel lieber ſterben.

Kulican.

Prinzeßin! raſeſt du? — — — —

Pumphia.

Nein, nein ich raſe nicht,
Ich weiß, Abſcheuliger! was Zorn und Eyfer ſpricht.
Du Scheuſaal der Natur, du Feind von meinem Herzen.

Kulican.

Pflegt hier das Frauen-volk auf ſolche Art zu ſcherzen?
Dafür bedank ich mich, weiſt du auch wer ich bin?

Pumphia.

Gar wol, verhaſter Menſch! ſcher dich zum Hencker hin.
Verdammtes Affen-g'ſicht! viel ehnder alle Plagen,
Und auch den ärgſten Tod will ich ganz gern ertragen.

Kulican.

(Fält ein.)

Jetzt geht die Sach zuweit, und die Gedult zerreiſt,
So daß mein Zorn und Grimm, dich von dem Throne ſchmeiſt.
(Stöſt die Pumphia vom Throne, daß ſie nach aller Länge aufs Theater fält. Pumphia ſteht allein ohne ihr jemand zu helfen auf.)

[41] Pumphia.

Wie zärtlich ſucht er doch mein Herz zu überwinden.

Kulican.

(Welcher von Throne geſtiegen, ſagt ganz höflich zu Pumphia.)
Du wirſt mich jederzeit ſo ehrerbietig finden.

Cyrus.

(Heimlich.)

Eh Tochter! mir komt vor, das ſey ein grober Streich.

Pumphia.

Mein, mein, wie wunderlich, man nihmt die Sach nicht gleich
So übel, O da ſtekt was groſſes noch verborgen,
Ich glaub, er ſchlägt mich gar, dann Vatter! ſteh in Sorgen.

Neunter Auftritt.

Der Hauptmann Pinxi mit Soldaten bringet den Prinzen Miketey, und den Feldherrn Sigelvax gefangen in Ketten.

Pinxi.

Mein König! ſiehe hier zum Zeichen meiner Treu
Bring ich dir auf einmal gefangen dieſe Zwey.

(Zeigt auf Miketey.)

Der ſtekte untern Beth. (Zeigt auf Sigelvax) und jener lage oben,
Der ſchläft noch immer fort.

Kulican.

Dein Eifer iſt zu loben.

(Zu Sigelvax, indem er ihn ſchüttelt)

[42] Wie gehts? Herr Sigelvax,

Sigelvax.
(Welcher aus dem Schlaf kommet.)
So ſo, jetzt bin ich da.

Pumphia.
Ach! mein Kind Miketey.
(Umarmet heimlich dem Prinzen Miketey.)

Miketey.
O herzige Mama!
Darf jetzt dein Lieber Sohn der Mutter Hände küſſen?

Pumphia.
Schweig ſtill, mein armes Kind! es darf kein Menſch nicht wiſſen,
Daß ich die Mutter bin.

Miketey.
Warum dann?

Fauſtibus.
(Zu Miketey.) Du haſt recht.
Betrognes falſches Weib! ſeynd wir dir jezt zu ſchlecht?
Wilſt du dein eignes Kind, und deinen Mann verſchweigen?

Pumphia.
Gedult, bald will ich euch der gantzen Welt darzeigen.

Kulican.
Was ſoll das Schwätzen ſeyn? Holla, verkauft man mich?

Pumphia.
(Höniſch.)
Man nihmt ſich nicht die Müh, man redet nur von ſich

Kulican.
Du! Cyrus wann du wilſt mit mir als Bruder leben,
So muſt du Pumphia mir zur Gemahlin geben.
[43] Wo nicht, ſo iſt für euch der Tod gewiß beſtellt;
Erwähl aus beyden nun das, was dir wol gefällt.

Cyrus.
Was Raht in dieſer Sach? dem Unglück zu entgehen.
(Zu Pumphia.)
Mein Kind! ich mein du ſolſt jetzt durch die Finger ſehen,
Du ſchenckeſt uns dardurch das Leben, und die Ruh,
Er liebt auch herzlich dich. — — —

Kulican.

— — — Ja ſetze auch dazu,
Daß ich ſie hab ſo gar auf meinen Thron genommen.

Pumphia.

Von dieſem bin ich auch recht grob herab gekommen.
(Zornig.)

Cyrus.

Nu nu, das iſt vorbey, geh reiche ihm die Hand.

Fauſtibus.

O Weh! was wird ſie thun? — — —

Pumphia.

— — — Das bin ich nicht im Stand.
Jetzt geht der Henker loß, O widriges Geſchicke,
Mein Vatter! — — —

Cyrus.

— — — Säume nicht, was haltet dich zurücke?

Pumphia.

Die Forcht, die Angſt, mein Mund, der dir nicht ſagen kann.

Cyrus.

Was ſtekt in dieſer Sach? — — —

Pumphia.

— — — Ich hab ſchon einen Mann.

Cyrus.

Wie? du haſt einen Mann? nun laß dirs wol bekommen,
Wer war der ſaubre Herr, den du zum Mann genommen?

[44] Pumphia.

(In Aengſten.)
Ach! dieſe Frag gibt mir den letzten Herzens-druck.
Er war bey dir, O weh! — —. —

Cyrus.

— — — Was war er dann?

Pumphia.

— — — Heyduck.

Cyrus.

Heyduck? O Mahomet! Ach was für tolle Sachen!
Was Schimpf, was Schand, was Spott kan nicht die Liebe machen?

O Himmel! ein Heyduck! der iſt mein Schwiger-ſohn?
Ein Heyduck hat mein Kind? — — —

Fauſtibus.

(Demütig kniet.)

Ja Herr! hier iſt er ſchon,
Und will das erſte mal ſich als dein Eydam zeigen,
Das Haupt zu ſeiner Straf vor ſeinem Richter beugen,
Ich kenne meine Schuld, es war des Himmels-ſchluß,
Wir beyde liebten uns. — — —

Cyrus.

— — — Wie? du mein Fauſtibus!
Biſt meiner Tochter Mann? O Himmel! ſo viel Gaaben
Soll ein Heyduck, ein Sclav, von denen Göttern haben?
Das glaub ich nimmermehr, du biſt von höhern Stand.

Fauſtibus.

Ich war bey dir Heyduck, das iſt der Welt bekannt.

Cyrus.

So muß es lange ſeyn?

Pumphia.

— — — Etwann vor vierzig Jahren
[45] Hat mein noch junger Geiſt die Macht der Lieb erfahren,
Sein Anſehn, ſein Geſicht, ſein lang, und ſchlanker Leib,
Die Art, ſein zärtlich Herz, genug, ich bin ſein Weib.

Cyrus.

Die Sache geht zu weit, ich will nichts weiters wiſſen,
Steh auf, du biſt mein Sohn! du kanſt den Vattern küſſen.

(Fauſtibus Steht auf, und umarmet Cyrum.)

Pumphia.

Jetzt zeige dich mein Kind! — — —

(Nihmt den Prinz Miketey bey der Hand.)

— — — Herr! dieſes iſt mein Sohn!
Der Folger deines Reichs, und deiner Königs-kron.

Cyrus.

Solſt du ſchon einen Sohn von ſolcher Gröſſe haben?
Es leucht ein groſſes Licht aus dieſem jungen Knaben.

Pumphia.

Ach! dieſes zarte Kind, das faſt in Windlein noch
Trägt leider, O was Schmerz! ſchon des Tyrannen Joch.

Cyrus.

Ihr Kinder tröſtet euch, bald enden ſich die Plagen.
Komm her, mein Miketey! was wirſt du zu mir ſagen?

Miketey.

(Küſt Cyrus die Hand.)

In Demut küſſe ich dem Groß-papa die Hand.

Cyrus.

Auf ſeine jungen Jahr hat er zu viel Verſtand.

Kulican.

(Springt vor zorn in die Höhe.)

Potz Pulver, Blech und Bley, laſt man mich hier ſo ſtehen?
Wo hab ich die Gedult ſo lange zuzuſehen?
[46] So biſt du ſchon ein Weib? und dieſes iſt dein Kind?
O ich Betrogener! wie war ich doch ſo blind.
Jetzt mache dich bereit, du Zoberl voller Tugend,
Mit deinem ſaubern Mann, und deiner lieben Jugend.
Holla! bringt Strick und Schwerd, die Liebe iſt vorbey,
Es herrſcht an ihren Platz der Rache Raſerey.
Pinxi! die zwey bring weg, — — —

(Auf Miketey und Sigelvax zeigend.)

— — — Ihr aber ſolt verbleiben,
Mein Säbel wird euch bald das Todes-urtheil ſchreiben.

Pinxi nihmt Sigelvax und Miketey beym Arm.

Fort! fort mit euch. — — —

Miketey.

(In Abgehen.)

— — — Mama! wo führt man mich dann hin?

Sigelvax.

(ſchläffrig.)

Ich gehe willig mit, weil ich noch ſchläffrig bin.

(Beyde werden durch Pinxi und Soldaten abgeführt.)

Kulican.

Ihr aber richtet euch zum Tod und zum Verderben.

Pumphia, Cyrus und Fauſtibus.

Ja Wüttrich! ja Tyrann! wir wollen alle ſterben.

Pumphia.

Es wird durch unſern Tod der Qual ein End gemacht.

Fauſtibus, und Pumphia.

Adieu, mein liebſter Schatz! — — —

Cyrus.

— — — Ihr Kinder gute Nacht.

(Alle 3. umarmen ſich, und weinen, hier folget das Quartetto von Kulican, Cyrus, Fauſtibus, und Pumphia.)

[47] QUARTETTO.

Von Pumphia, Kulican, Cyrus, und Fauſtibus.

Pumphia. Vatter! weine nicht um mich,
Cyrus. Tochter! ach, du ſollſt erblaſſen?
Fauſtibus. Soll ich dich mein Schatz verlaſſen.
Pumphia. Tröſte dich, mein andres ich
Cyrus. Kinder! ach! ihr dauret mich.
Kulican. Fort zum Tod?
Pumphia. Cyrus und Fauſtibus. Ein geſetzter Geiſt Der die Sorg verſchmeiſt, Weiß von keiner Noht.
Kulican. Fort zum Tod!
Pumphia. Cyrus und Fauſtibus. Wann, O ihr Götter! wird ſich doch Unſer Centner ſchwäres Joch, Einmal von uns wenden?
Kulican. Durch den Tod, ja durch den Tod.
Wird ſich alles enden.
Pumphia. Cyrus und Fauſtibus. Alle Qual und Plagen Wollen wir ertragen, Und uns ligt an dir Tyrann,

(Alle 3. verſpotten ihn.)

So viel dran.

Kulican. O das geht zu weit,
Holla! es iſt Zeit.
Pumphia. Vatter! Liebſter!
Cyrus. Tochter! Eydam!
Fauſtibus. Vatter! Liebſte!
Alle. Nihm zum Schluß, Dieſen Abſchieds-kuß.
Und durch den Tod
Da endet ſich die Noht.

(Nach dem Quartetto zeiget ſich Kulican ganz raſend.)

[48] Kulican.

Mortong! greif Cyrum an, Soldaten! reiſt ihn nieder.
(Dieſes geſchiehet von Soldaten, Kulican mit Caricatur hauet dem Cyrus den Kopf auf der Erden ab, ſo daß man ſehen kan, daß er einen falſchen Kopf genommen, der abgehauene Kopf ſiehet lächerlich aus, und des Cyrus ſeinem gar nicht gleich, Kulican haltet den Kopf in der Hand.)
Da haſt du deinen Lohn, der kommt gewiß nicht wieder.
(Wirft den Kopf der Pumphia vor die Füſſe.)
Jetzt folget nach der Reih die falſche Pumphia
Und letztlich macht den Schluß, der ſchöne Heyduck da.

Pumphia.

(Ganz erſtaunt.)
Wie iſt mir! Seh ich recht? Ach! ja es iſt geſchehen.
Ich muß das ſchöne Blut von meinem Vattern ſehen.
O Himmel! ſteh mir bey in meiner gröſten Noht,
Mein Vatter ohne Kopf, ich glaub er iſt ſchon tod.
Die Wunde iſt zu ſtark, die iſt nicht zu curiren,
Ich ſtehe in Gefahr den Vattern zu verliehren.
Dies alles kommt von dir, du Wüttrich! du Tyrann!
(Zu Kulican.)
Mein Unglück iſt zu groß, es greift zu ſehr mich an.
(Sie hebt den Kopf auf.)
Du allerliebſtes Haupt! das hier erblaſſet liget,
Du ſiehſt es ſelbſt mit an, wie mich mein Schmerz beſieget.
Schlinkt Artemiſia des Mannes Aſche ein,
So ſoll mein Leib für dich ein Mauſoleum ſeyn.
Mein Name bleibt der Welt, ſie wird auch nie vergeſſen,
Daß Pumphia aus Lieb des Vatters Kopf gefreſſen.
(Stellt ſich, als ob ſie in den masquirten Kopf beiſſen wolte, Fauſtibus und Kulican aber halten ſie ab.)

[49] Fauſtibus.

Pfuy beichſel Pumphia! — — —

Kulican.

— — — Wie biſt du raſend toll?

Pumphia.

(Stellt ſich, als ob ſie dem Kulican den Kopf wolte ins Geſicht ſchlagen.)

Geh fort, und packe dich, du wilder, grober Schroll.
Ich ändre meinen Schluß, dich ewig zu beklagen,
Will ich dich Lebens lang in meinem Schupſack tragen.
(Steckt den Kopf in Sack.)

Kulican.

(Steigt auf den Thron.)
Du richte dich zum Tod, und ſtell dein Plaudern ein.

Pumphia.

Ja, Plumpſak! Mopſel-kopf! es ſoll ſogleich auch ſeyn.
Man gebe mir was her die Lippen noch zu netzen,
Dann will ich mich in Stand zu meinen Tode ſetzen.

Mortong.

Was willſt du? ſage frey, für dich iſt alles hier,
Verlangſt du Waſſer? — — —

Pumphia.

— — — Nein, viel lieber gebt mir Bier.
(Ein Soldat lauffet ab, und bringt gleich auf einer Tatzen ein Maß-zimment mit Bier.)
Beklagens-werter Stand! entſetzliches Geſchicke!
Ich war in dieſer Welt wol wenig Augenblicke.
(Sie nimmt das Zimment oder die Kanne, und trinket.)
[50] Bläſt mir des Todes-pfeil gleich Licht und Leben aus,
J! nu! was ligt daran, ich mache mir nichts draus.
Was hab ich dann alhier auf dieſer ſchnöden Erden,
Man ſtirbt ja nur einmal, es wird ſchon beſſer werden.
Ich ächze mich zu Tod, die Zunge wird ganz ſper,
Der Speichel wird zu Salz, gebt noch zu trinken her.
(Sie trinket wieder.)
Soll dann mein junges Blut ſo fruh die Erde färben,
Soll dieſe Blume ſchon in ihrer Blüh verderben?
Ich ſeh ſchon, wie man mich zu meinen Tode führt,
Ich höre ſchon, wie ſich der Puls ſo ſachte rührt.
Ich merke, wie das Schwerd durch meine Adern ſchneidet,
Ich fülle ſchon den Schmerz, den man im Sterben leidet.
Und wie der blaſſe Mund den letzten Hauch ausſpricht,
Und wie das arme Herz in meinem Leibe bricht.
Mir fangen würklich an die glieder ſchon zu ſinken,
Es wankt der matte Fuß, ich will noch einmal trinken.
(Sie trinkt wieder.)

LIBRARY OF THE UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Hinweg mit dieſem Schmuck, hinweg mit aller Pracht,
Die Sonne neiget ſich, der Tag wird jetzt zur Nacht.
(Sie nimmt allen Schmuck von Kopf, und gibt ihn an die Seiten.)
Der Roſen gleiche Mund, das Aug, das Gold der Haare,
Hand, Leib, Fuß, Schuh, und Strümpf kommt alles in die Baare.
Die Angſt benimmt mir ſchon die Sinnen und Verſtand,
Adieu! Gemahl! und Kind! Adieu mein Vatterland.
(Pumphia täumlet zurück auf einen Sitz, Fauſtibus und Mortong lauffen ihr zu helfen.)

Fauſtibus.

Ach! Herr! Sie iſt ſchon tod, ich ſpüre gar kein Leben.

Mortong.

Sie riecht nach Bier, ich glaub ſie hat ſich übergeben.

[51] Kulican.

Mortong! Bring Cyrum weg — — — —

Mortong.

— — — — Ja Herr, gleich ſoll es ſeyn.

Kulican.

(Zeiget auf Fauſtibus.)

Und dieſen ſperre man indeſſen ſorgſamſt ein.
(Cyrus wird mit Lazo abgetragen, und Fauſtibus von denen Soldaten abgeführet. Mortong, und Soldaten kommen gleich wieder zurück.)
(Zu Pumphia.)
Mein Herze klopft in mir, O Heldin ſeltner Gaben!
Soll dich ein ſchlechter Menſch, und nicht ein König haben?
Doch Kulican beherzt, und zeige einen Mann,
(Zu Mortong.)
Schlep ſie in Tempel hin, ſie ſoll, und muß daran.
(Mortong, und die Soldaten wollen ſie fortführen.)

Pumphia.

(Erholt ſich.)

Ach Unglücks-voller Tag! da ich die Welt erblickte,
Da man mich als ein Kind mit Mutter-milch erquickte,
Da mich Geburt, und Geiſt zu denen Göttern wies,
Und man mich in der Welt, die Allerſchönſte hieß.
Verzweiflung, Mut, und Zorn bringt mich von meinen Sinnen,

Ich weiß nicht was ich thu, und was ich ſoll beginnen.
O ſchrecklicher Ausſpruch! der mich jetzt ſterben heiſt,
(Pumphia reiſt ſich bey denen Haaren.)
Und der mir alle Haar aus meinem Kopfe reiſt.

Kulican.
(Abſeits.)
Wär nur ein Mahler hier, ſo ließ ich mir ſie mahlen.

[52] Mortong.
(Zu Kulican.)
Jetzt iſt ſie gar zu ſchön, nun ſieht man erſt die Strahlen.

Pumphia.
(So in Gedanken war.)
Auf, Pumphia beherzt, gedenk an keine Noht,
Du willſt es Kulican? ich geh zu meinen Tod.

A R I A.

NB. Der Verfaſſer hat in der Ober-pfalz in Wald-München ohngefähr vor drithalb Jahren in einer ſchmerzhaften Comödie von der daſigen ſogenannten erſten Actrice eine Wäliſche Aria ſingen hören, in welcher er kein Wort, als Tſchiri Tſchantſchere verſtehen können, der Text kann alſo nicht hieher geſetzt werden, dieſe Arie wird alſo nach ſeinen Guſto von ihme imitiret, und Pumphia wird nach der Aria von denen Soldaten abgeführet.

Kulican.
Kann wol die groſſe Welt, was Schöners in ſich haben?
Nein, mit der Pumphia wird alles heut begraben.

Zehender Auftritt.

Soffocles tritt à tempo ein.

Was bringſt du Sophocles? — — — —

Soffocles.
— — — — — — Ein widriges Geſchicke,
Ein Traum der drohet dir ein ſchlimm und böſes Glücke.
An dieſen Traum iſt mir, und dir ſehr viel gelegen.

[53] Kulican.
Ein Traum wird nimmermehr mein groſſes Herz bewegen.

Soffocles.

Ein Traum iſt nur ein Traum, und wird ein Traum auch ſeyn,
Doch leider gar zu oft trift unſer Träumen ein.
Der träumt, er ſey heut reich, und dieſer träumet Morgen,
Er ſey der Aermeſte, ein andrer träumt von Sorgen,
Dem träumt von lauter Freud, und dem von lauter Weh,
Dem träumt von Wittib-ſtand, und dieſem von der Eh,
Der träumt von Hunger, Durſt, der träumt von lauter Speiſen,
Der träumt, er kommet an, der träumt, er muß verreiſen,
Mir träumte heut von dir, du wäreſt ein Tyrann,
Herr! ſtell dein Wüten ein, ſonſt iſts um dich gethan,
Sonſt wird dein Königreich als wie ein Traum verſchwinden.

Kulican.

Ha! Flegel! wer wird dir das auf die Naſe binden?
Gleich backe dich von mir. — — — —

Soffocles.

— — — — — Mein Herr! du glaubſt mir nicht?

Kulican.

(Zu Mortong.)

Fort! ſchmeiß den Hund hinaus. — — — —

Soffocles.

— — — — — Gib Achtung, was geſchicht.

(Soffocles wird durch Mortong abgeſtoſſen.)

Mortong.

Der alte Scheps kommt ſtets mit lauter ſolchen Dingen.

Kulican.

Ich will ihn künftig ſchon das Maul zu halten zwingen.
[54] Mitleiden, Lieb, und Zorn hat mich recht Krank gemacht,
(Zu Mortong.)
Sag, daß der Tempel gleich zu mir werd hergebracht,
Wie auch der Opfer-tiſch, nebſt allen andern Sachen,
Es ſterbe Pumphia. — — — —

Mortong.

— — — — — Wie kann ich dieſes machen?
Du muſt in Tempel gehn. — — — — —

Kulican.

— — — — — Hund, bring den Tempel her.

Mortong.

Ja, ja, da haſt du ihn, er kommt auf dein Begehr.

Eilfter Auftritt.

A tempo erſcheinet der Tempel, der Opfertiſch, und der Krieges-gott Crocovita wird heraus getragen, viele weiſſe Knaben mit Wind-lichtern gehen voraus, alsdann folget Pumphia in einem weiſſen Kleid, und wird von ſechs Götzen-pfaffen begleitet, welche allerhand Mord-inſtrumenten, als Hacken, Säge, Schwerdter, vergoldte Töpfe, groſſe Schüſſeln, und dergleichen in Händen haben. Voraus laſſet ſich eine angenehme Muſic hören.

Pumphia.

Unmenſchlicher Barbar! ich trette dieſe Bahn
Recht ſtandhaft und getroſt zu meinen Sterben an.
Dein Wille iſt mein Tod, ich muß mein Blut vergieſſen,
So ſoll es Eimer-weis aus meinen Adern flieſſen.
[55] Weil ich ſelbſt ſterben will, ſo iſts darum geſchehen,
Daß man auch meinen Tod in Gnaden ſoll anſehen.
Als Fürſtin und als Frau bin ich noch nie geſtorben.
Sonſt war ich dann und wann auf andre Art verdorben.
Ich ſtelle nur der Welt in einem Schau-ſpiel dar,
Wann man ſo ſtarb, wie ich, wie es einfältig war.
Was einſtens Magalon und Meloſin geweſen,
Das wird die ſpäte Welt von Pumphia auch leſen.
Mein zärtlich Herz hat nie auf hohen Stand gedacht,
Ein jung und ſchönes Herz hat mich verliebt gemacht.
Ich liebte in der Lieb den Geiſt, und wahre Tugend,
Ich fand Verſtand, und Witz, auch würklich in der Jugend.
Die Vorſicht ſprach, ich will, du ſolſt geſchieden ſeyn,
Sie ſprach auch: ſey getröſt, auf Sturm folgt Sonnen-ſchein.
Geliebter Fauſtibus! kann ich in Tod dich ſehen?
So will ich auch dem Tod getröſt entgegen gehen.
Ja in gar kurzer Zeit wird dieſer ſchöne Leib
Hier eingeſcharret ſeyn, Schad um das junge Weib.
Ihr Pfaffen! nehmet dies zu einen Angedenken,
(Sie giebt denen Götzen-pfaffen ein koſtbares Jubel.)
(zu Kulican.)
Dir aber Baſilisk! will ich was anders ſchenken.

(Sie giebt dem Kulican eine Ohrfeigen, dieſer aber bleibt ganz ſerieus ſitzen. Pumphia kniet nieder, und die ſechs Götzen-pfaffen ſtellen ſich um ſie herum, dieſelbe zu opfern.)

Wolan die Stunde ſchlägt, es rückt heran die Zeit,
Die meinen ſchönen Geiſt von ſeinem Cörper ſcheidt.
Ich will durch meinen Tod mir dieſen Ruhm erwerben:
Sie war im Leben ſchön, und war auch ſchön im Sterben.

[56] **Zwölfter Auftritt.**

Entſtehet inwendig ein groſſer Lärmen, Cyrus, Miketey, Fauſtibus, Sigelvax, und Soſſocles, der Leztere aber bleibt zurück.

Cyrus, Miketey, Fauſtibus, und Sigelvax.

Es lebe Pumphia! Es lebe Pumphia! — — —

(Sie reiſſen Kulican vom Thron auf die Erde.)

Du Mörder! Henkers-knecht! jezt ſeynd wir alle da.

Cyrus.

Und zwar zu deiner Schmach, und gänzlichen Verderben,

Fauſtibus.

Es lebe Pumphia — — —

Miketey.

— — — Und Kulican muß ſterben.

(Alle 4. ſchlagen auf Kulican beſtändig zu.)

Kulican.

(Schreit.)

He! kommt kein Menſch zu Hülf? Mortong! ſtehſt du ſo ſtill?

Mortong.

Herr! ſag, was ſoll ich thun? es ſeynd ja gar zu viel.

Kulican.

Verdammtes Schickſal, ach! ſo hört nur auf zu ſchlagen.

Cyrus.

Du hätteſt auch mit uns Mitleiden ſollen tragen.

[57] Fauſtibus.

Nun iſt es mit dir aus, du muſt des Todes ſeyn.

Kulican.

Verlanget, was ihr wolt, ich gehe alles ein.

Cyrus.

Wolan ſo ſtehe auf, ich ſchenke dir dein Leben,
Doch muſt du mir mein Reich, und das, was mein iſt, geben.

Kulican.

(Zu Cyrus.)

Das thu ich herzlich gern, was Wunder! du nicht tod?
Du einen neuen Kopf? — — —

(Soffocles kommt a tempo hervor.)

— — — Ich half in dieſer Noht.
Die Götter machten mir in einem Traum zu wiſſen,
Daß du unſchuldigs Blut niemalen ſollſt vergieſſen.
Die alle macht ich frey — — —

(Zeigt auf Cyrum, Miketey, Fauſtibus, und Siegelvar.)

— — — Durch meine Zauber-kraft.

(Zu Cyrus.)

So hab ich dir dein Reich, und euch die Ruh verſchaft.

(Und gehet ab.)

Kulican.

Ich wolt nebſt Perſien mein ganzes Reich verlieren,
Könnt ich nur Pumphia mit mir nach Hauſe führen.
Allein das Schickſal will, es ſoll, und kann nicht ſeyn,

(Zu Fauſtibus.)

Mein Freund! behalte ſie, ſie iſt, und bleibet dein.

Fauſtibus.

Der iſt ein groſſer Held, der es ſo weit kann bringen,
Sein eigner Herr zu ſeyn, ſich ſelbſten zu bezwingen.

[58] Pumphia.

Ja groſſer Kulican! wär noch mein Herze frey,
So ſchwör ich dir gewiß, daß ich dein eigen ſey.
Du haſt mir Kron, und Thron aus Liebe angetragen.

(Zu Fauſtibus.)

Jedoch aus Lieb zu dir, hab ich es abgeſchlagen,
Nicht um die ganze Welt, geliebter Fauſtibus!
Verletz ich meine Treu, das iſt mein letzter Schluß.
Der Himmel ſey mein Zeug, daß dir mein ganzes Leben
Von dieſem Augenblick aufs neue ſey gegeben.

Es ſey auch meine Treu der ganzen Welt bekannt,
Komm her mein Kulican! hier haſt du meine Hand.
(Sie gibt den Kulican, welcher ſich verwundert, die Hand.)

Fauſtibus.

Daß man auf Tugend kann ſein ganzes Glücke bauen,
Das ſiehet man — — —

Pumphia.

(Fällt ein.)

— — — In mir den Spiegel treuer Frauen.

Componirt von Joſeph Kurz.

Hierauf folget die Pantomim.

[Bl. 1a]

Arleckin
Der glücklich gewordene
Bräutigam.

ACTORES
In der Pantomime.

Arleckin, ein Diener des Pantalons, verliebt in Colombina, die Tochter des Pantalons.
Pantalon, ein Kaufmann.
Piro, ein Müller und Vetter des Pantalons, gleichfalls in Colombina verliebt.
Ein Zauberer.
Ein kleiner Teufel.
Etliche zwanzig Juden, und Jüdinnen, nebst ihrem Rabiner.
Zwey Laqueyen.

(NB. Die kleine Colombina, welche die Antonia Kurtzin vorstellet, wird sich in 4 Caracteren, und 4. lustigen Arien besonders distinguiren.)

[Bl. 1b]

Erſter Auftritt.

ZImmer des Pantalons, Arleckin und Colombina ſitzen, und halten eine ſtumme verliebte Unterredung.

Anderter Auftritt.

Piro als der Rival des Arleckins kommet dazu, aus Eiferſucht holet er den Pantalon, und lauft ab, Arleckin und Colombina verſichern einander ihre Treue, dazu

Dritter Auftritt.

Pantalon und Piro. Pantalon voller Zorn, will den Arleckin und Colombina ermorden, wird aber von Piro abgehalten, Colombina und Arleckin bitten kniend um ihr Leben, Pantalon prügelt den Arleckin ab. Colombina kommt vor Raſerey auſſer ſich, wird endlich durch Piro (welcher ſie tröſten will) abgebracht.

Vierter Auftritt.

Pantalon prügelt Arleckin aus dem Haus, [Bl. 2a] nihmt die Pagage des Arleckins, welche ein Laquay traget, und wirft ſie den Arleckin vor die Füſſe, und mit nochmaliger Bedrohung nicht mehr in ſein Haus zu kommen, geht er mit dem Laquay in ſein Haus ab. Arleckin ganz beſtürzt, ſetzt ſich auf ſeine Pagage.

Fünfter Auftritt.

Kommt ein Zauberer, welcher den Arleckin seine Pagage in einen kleinen Teufel verwandelt, endlich verspricht der Zauberer ihm in seiner Liebe zu helfen, gibt dem Arleckin eine Blume, vermög derselben er sich in seiner Liebe wird glücklich machen können, und gehet ab. Arleckin wegen seinen zukünftigen Glück fangt vor Freuden an zu tanzen, und da er die Thür des Pantalons eröffnen siehet, tanzet er ab.

Sechster Auftritt.

Pantalon, und Piro, welcher einen weissen Sack traget, beyde wollen auf den Markt gehen, allerhand Speisen zu der Hochzeit einzukauffen, Pantalon sperret das Haus gut zu, und mit Piro ganz vergnügt ab. Arleckin welcher solches von hinten observiret, will diese schöne Gelegenheit nicht aus de- [Bl. 2b] nen Händen lassen, probiret die Würkung seiner Blume, schlägt an das Haus, sogleich zeiget sich Colombina für seinen Augen, Arleckin ist in Sorgen, wie er sie fortbringen kann, lauft ab, und bringt einen Sack, stecket Colombina hinein, da sie ihm aber zum tragen zu schwär ist, hohlet er einen Schübekarren, indessen kommt

Siebender Auftritt.

Pantalon, und Piro wieder zurück, erschröcken, einen Sack vor ihren Haus zu sehen, sie machen denselben auf, seynd voller Verwunderung die Colombina in selbigen zu finden, Pantalon jagt Colombina ins Haus, und den Arleckin recht auszuzahlen, steckt er sich in den Sack, Piro den Arleckin zu prügeln, gehet in das Haus einen prasen Prügel zu hohlen.

Achter Auftritt.

Arleckin mit dem Schub-karren will die vermeinte Colombina hinein legen, Pantalon weigert ſich durch Gebährden, Arleckin macht den Sack auf, Pantalon ſteigt aus demſelben, und jagt den Arleckin ab.

Neunter Auftritt.

Der Zauberer ſtellet einen anderen Sack an des vorigen Platz, und wieder ab.

[Bl. 3a]

Zehender Auftritt.

Piro mit einem groſſen Prügel, in der Meinung, daß Pantalon noch im Sack ſtecke, fragt, ob Arleckin noch nicht da geweſen? da er aber keine rechte Antwort bekommet, macht er den Sack auf, ein kleiner Teuffel, welcher in dem Sack war, jaget den Piro ab.

Eilfter Auftritt.

Arleckin ſchlägt wieder auf das Haus, und Colombina zeiget ſich auf vorige Art, beyde ſind vergnügt, und wollen ihre Zuflucht in einem Haus ſuchen, welches ſich auf dem Theater zeiget, gehen in daſſelbige hinein.

Zwölfter Auftritt.

Pantalon, und Piro, ſo den Arleckin, und die Colombina haben in das Haus gehen ſehen, klopfen bey der Thüre an. Sogleich kommt

Dreyzehender Auftritt.

Arleckin als Lieder-ſinger, und Colombina als Liederſingerin, ſtellen ſich auf eine Bank, auf welcher ein Bild ſtehet, und ſingen folgendes Duetto:

[Bl. 3b] DUETTO.

Arleckin. Ihr Menſchen-kinder! kommt herbey,
Colomb. Hört eine Sache, die ganz neu,
Und kürzlich iſt geſchehen.
Arl. Ein Vatter war ein böſer Mann.
Col. Ein Eſel war der Bräutigam.
Arleck. und Col. Hier ſind ſie auch zu ſehen.
Arl. Er zwang ſein ſchön, und liebes Kind,
Den Eſel anzunehmen,
Col. Allein die Tochter war nicht blind,
Sich dahin zu bequemen.
Sie hatte ihrem Arleckin
Die Treue ſchon geſchworen.
Arl. Col. Nimm noch einmal mein Herze hin,
Du biſt für mich geboren.

Nach dem Duetto

Erkennet Piro den Arleckin, und die Colombina. Arleckin, ſo ſolches merket, ſchlägt beyden das Bild auf die Köpf, und lauft mit ſeiner Colombina ins Haus ab. Pantalon, und Piro ſind deswegen zornig, klopfen wieder an das Haus, ſogleich eröfnet ſich an der Seiten ein Galanterie-gewölb, Colombina kommt als Tyrollerin heraus-getanzet, und ſingt folgende

[Bl. 4a] A R I A.

Liebe Leutel ſchauts mi an,
Ob i enk gefallen kan?
Bin i nit ä gſteiftes Mädl?
So ſchön rund, als wie ä Rädl,
Kurze Füß, und dicke Wädl,
Fäſt als wie ä ſchweine Brätl.

Kaufts doch meine ſchöne Sachen,
I kans alle ſelber machen,
I gedenk ä ſelbſt an mich,
Gelt mei Bue, ich war für dich.

Nach der Aria

Traget Colombina dem Piro, und Pantalon ihre Waaren an, dieſe aber wollen nichts kauffen, fragen, wo Colombina, und Arleckin ſeye? Colombina ſtellt ſich von nichts zu wiſſen, und da ihr Piro nichtes abkauffen will, ſchenkt ſie ihm ihren ganzen Gram, und lauft ins Haus wieder ab. Pantalon und Piro verwundern ſich über die Freygebigkeit dieſer Tyrollerin. Piro macht das Käſtel auf, findet allerhand luſtige Sachen. Pantalon wird wieder zornig, klopft abermal an das Haus, ſogleich an der andern Seiten zeiget ſich eine Köſten-brater-hüten, in welcher Colombina als Köſten-braterin beſchäf- [Bl. 4b] tiget iſt, kommt zu ihnen heraus, und ſingt folgende

A R I A.

Ihr Herrn kafts Köſten,
Sie ſeynd ja von Beſten,
Sie ſeynd ja recht voll,
Geht, laſt euch doch rahten,
Sie ſeynd gut gebratten,
Ich kriegs aus Tyroll,
Sie ſeynd mein Treu rar,
Und ſeynd auch recht ſchwar.
Ihr Herrn kafts Köſten,
Sie ſeynd ja von Beſten,
Sie ſeynd ja recht voll,
Ich kriegs aus Tyroll.

Nach der Aria fängt Pantalon mit ihr an zu reden, ob ſie den Arleckin und die Colombina nicht geſehen? Unter dieſer Zeit ſtihlt Piro Kaſtanien aus der Pfanne. Colombina ſchmeichelt ihm, macht ihme mit Carreſſen im Geſicht ſchwarz, und lauft ab. Pantalon, ſo den Piro wegen ſeinen ſchwarzen Geſicht auslachet; dieſer ärgert ſich, beyde gehen, ob ſie durch das Schlüſſel-loch nichtes ſehen könnten; hier werden ſie durch einen kleinen Teufel geſchoren, ſogleich kom- [Bl. 5a] met Colombina als Petit-Maitre, und ſinget folgende Franzöſiſche

A R I A.

Colombine eſt plus charmante,
Que l'aurore naiſſante.
La Jeuneſſe brillante
N'eut jamais tant d'appas;
Quand ſa bouche riante chante
L'on diroit que Colombine tente
Une ſeconde fois
Arranger quelque Amant
Sous les loix.

Nach der Aria ziehet ſie dem Piro ein Frauen-kleid, welches ihr ein Laquay nachgetragen, an. Piro muß mit ihr tanzen, und da ſie denſelben unter den Tanzen genug geplaget, lauft ſie wieder in das Haus ab. Pantalon tröſtet den Piro, wollen mit Gewalt die Thür einſprengen; ſogleich verwandelt ſich das ganze Theater in eine herrliche Juden-ſinagoge, etliche zwanzig Kinder als Juden, und Jüdinen machen die Juden-ſchule. Hier folget ein Ballet, alsdann die Copulation von Arleckin und Colombina. Nach derſelben erkennen Pantalon und Piro den Arleckin und die Colom- [Bl. 5b] bina. Pan-

talon will ſie beyde ermorden. Arleckin und Colombina verſtecken ſich hinter den Tiſch, wo der Reby geſtanden. Piro und Pantalon gehen ihnen nach; ſogleich verwandelt ſich der Tiſch in eine luſtige Maſchine, in welcher ſich Pantalon und Piro eingeſperret. Nach der Zeit gibt Piro und Pantalon ſeine Einwilligung in die Heyraht des Arleckins und der Colombina. Arleckin läſt ſie aus ihrem Arreſt heraus, und endiget ſich dieſe Pantomime mit folgendem

CHORUS.

Laſt uns tanzen, laſt uns ſingen,
Laſt den Paß, die Geige klingen,
Arleckin hat ſeine Braut.
Laſt uns unſre Stimm erheben.
Vivat, alle ſollen leben,
Die uns heute zugeſchaut!

ENDE.

LIBRARY OF THE UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Druck von Fr. Aug. Eupel in Sondershausen.

YB 55273

Kurz
161041

Im Verlage von Carl Konegen in Wien, Heinrichshof
erscheint ferner:

Die

Saga von Hrafnkell Freysgodi

(Sagan af Hrafnkeli Freysgoda).

Aus dem Alt-Isländischen zum erstenmale ins Deutsche übersetzt

von

Dr. Heinrich Lenk.

ca. 8 Bogen. 8°. Preis 1 fl. 40 kr. = 2 M. 80 Pf.

In Vorbereitung befindet sich:

Grundriss

zur

Geschichte der deutschen Literatur

in Oesterreich

von

Dr. August Sauer.

Ferner:

Beiträge

zur

Geschichte der deutschen Literatur

und des

geistigen Lebens in Oesterreich

herausgegeben von

Dr. J. Minor, Dr. A. Sauer und Dr. R. M. Werner.

Druck von Fr. Aug. Eupel in Sondershausen.